Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 90. Mittag-Ausgabe. Einundsechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Montag, den 23. Februar 1880.

Deutschland.

Berlin, 21. Februar [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Geheimen Regierungsrath Oppenheim zu Köln den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Amtsvoigt Scheele zu Schladen, Amts Wöllingerode, und dem Postmeister Röhrig zu Uetersen den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; sowie dem Organisten und Vorsänger Hoffmann zu Königsberg i. Pr. das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der König hat den im Revisions-Collegium für Landesculturſachen als Hilfsarbeiter beschäftigten Regierungsrath Grein zum Geheimen Revisionsrath und Mitglied des gedachten Collegiums, den Oberlandesgerichtsrath Herms in Hamm zum Director bei dem Landgericht in Potsdam und die Gerichts-Assessoren Dr. Jüngling in Bromberg, Engelcke in Wriezen a. O. und Ferche in Deutsch-Crone zu Amtsrichtern ernannt, sowie dem Juwelier Eduard Föhr zu Stuttgart das Prädicat eines Königlichen Hofjuweliers verliehen.

Berlin, 21. Febr. [Se. Majestät der Kaiser und König] nahm heute in Gegenwart des Gouverneurs, Generals der Infanterie von Fransecky, sowie des Commandanten, General-Lieutenant Grafen von Wartensleben, militärische Meldungen entgegen, arbeitete mit dem Chef des Militär-Cabinets, General-Adjutanten General-Lieutenant von Albedyll, und empfing den Fürsten von Wied.
(Reichs-Anz.)

Berlin, 22. Febr. [Die Wahl des zweiten Vice-Präsidenten. — Die Frage des Tabaks-Monopols. — Die Nachsession des Landtages.] Der Ausfall der Wahl des zweiten Reichstags-Vicepräsidenten, wobei der sächsische Particularist Ackermann, der sich vielfach feindlich gegen das Deutsche Reich ausgesprochen, gewählt worden, hat in den nationalliberalen Kreisen eine große Verstimmung hervorgerufen, so daß man schon davon spricht, daß unter solchen Umständen der Session keine große Bedeutung beigelegt werden könne, daß man vielmehr schon daran denkt, daß der Reichstag aufgelöst werden würde. Allerdings würde der Reichskanzler eine andere Besetzung des Präsidiums gern gesehen haben, doch kommt es ihm viel mehr darauf an, daß die Vorlagen, auf welche er ein großes Gewicht legt, zur Durchführung kommen, als daß er aus Parteirücksichten sich bestimmen lassen sollte, zu einer Auflösung des Reichstages zu schreiten. Es ist kaum anzunehmen, daß die Nationalliberalen sich durch den Ausfall der Wahl werden bestimmen lassen, ihr Votum in einer anderen Weise abzugeben, als sie es abgegeben haben würden, wenn die Wahl in ihrem Sinne ausgefallen wäre, und so erwartet man denn, daß sich die Conservativen und die Nationalliberalen über die beiden wichtigsten Vorlagen, das Militär- und das Socialistengesetz, im Sinne der Regierung einigen werden, so daß alsdann eine Majorität sich bildet, welche allerdings dem Präsidium nicht entsprechen würde. Obgleich der Reichskanzler auch ein großes Gewicht auf die Verlängerung der Legislatur- und Budgetperiode legt, so ist doch kaum anzunehmen, daß er aus der Abweisung dieser Vorlagen eine Cabinetsfrage machen würde oder zur Auflösung des Reichstages schreiten sollte. — Vielfach wird gegenwärtig die Frage ventilirt, daß noch in dieser Session das Tabaks-Monopol wieder auftreten könnte; es ist ja bekannt, daß der Reichskanzler eine große Vorliebe für dasselbe hat und es als das einzige Mittel betrachtet, um die Reichsfinanzen zu reguliren und die geplante Herabsetzung der directen Steuern ins Werk zu setzen. Er ist deshalb auch mit der Hobrecht'schen Tabaksteuer sehr wenig zufrieden gewesen, einerseits, weil sie nicht ergiebig genug ist, und andererseits, weil es bei derselben nicht möglich ist, an die Herabsetzung der directen Steuern zu gehen. Er hat sich darüber unverhohlen bei verschiedenen Gelegenheiten ausgesprochen, und auch kein Hehl daraus gemacht, daß er die Hobrecht'sche Finanzreform nur als ein Provisorium betrachtet. Dennoch ist es durchaus irrthümlich, daß das Tabaks-Monopol schon in dieser Reichstagssession auftreten werde, es sind dem Reichstag ja bereits drei Steuern vorgelegt, Brau-, Börsen- und Quittungssteuer, und wenn man auch keinen großen Erfolg von diesen erwartet, so sind sie doch dazu geeignet, die Reichseinnahmen wesentlich zu erhöhen. Die Regierung wird jedenfalls ihren ganzen Einfluß dazu anwenden, um diese Steuern durchzubringen. Würden dieselben abgelehnt, wäre es allerdings nicht unmöglich, daß das Tabaksmonopol einträte. Vorarbeiten in Bezug auf das Tabaksmonopol finden gegenwärtig nicht statt, dazu müßte vom Bundesrath erst eine eigene Commission ernannt werden; indeß ist immer anzunehmen, daß, da der Reichskanzler so großes Gewicht auf das Tabaksmonopol legt, wenn es sich herausstellen sollte, daß die bisherige Finanzreform nicht die genügenden Mittel bringt, um die von ihm geplante Herabminderung der directen Steuern ins Werk zu setzen, er alsdann mit aller Energie mit der Durchführung des Tabaksmonopols vorgehen wird. — Die Nachsession des Landtages, welche jetzt feststeht, wird sich nur mit der Verwaltungsreform zu beschäftigen haben und möglich kurz verlaufen. Andere Fragen und neue Vorlagen, von welchen man hier und da spricht, sind durchaus nicht beabsichtigt; es ist auch jedenfalls ein großer Irrthum, wenn jetzt in den Blättern verbreitet wird, daß die kirchliche Frage noch in der Nachsession auftauchen werde. Man ist nicht der Ansicht, daß sie große Eile hat und überhaupt eher gelöst werden kann, als bis die Curie sich bereit erklärt, die Principien der Regierung anzuerkennen. Es würde auch viel zu viel Zeit in Anspruch nehmen, wenn man von Seiten der Regierung aus etwa an eine Revision der Maigesetze gehen wollte. Bei der Schärfe, welche in letzter Zeit im Centrum hervorgetreten ist, würde man sich auf endlose und heftige Debatten gefaßt machen müssen, und so ist anzunehmen, daß die Regierung die Sache ruhen lassen wird, bis sich die Gemüther etwas mehr beruhigt haben. Es ist auch ganz irrig, daß die Situation für den Reichskanzler zwingend ist, auf jeden Fall Frieden mit dem Centrum zu schließen und ihm alle möglichen Concessionen zu machen. In den beiden Fragen, welche dem Fürsten Bismarck vor Allem am Herzen liegen (der Militär-Vorlage und dem Socialistengesetz, wie wir schon oben gesagt haben), rechnet er auf eine Unterstützung der Nationalliberalen und auf eine Majorität auch ohne das Centrum, so daß ein zwingender Grund, dem Centrum entgegenzukommen, nicht vorliegt.

= **Berlin,** 22. Febr. [Empfang des Reichstagspräsidiums durch den Kaiser. — Denkschrift über die Ausführung der Anleihegesetze.] Die drei Präsidenten des Reichstages sind heute von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen worden. — Nach einer dem Bundesrathe vorgelegten Denkschrift über die Ausführung der Anleihegesetze sind bis Ende Januar 1880 von den Anleihen der Jahre 1877—1879 flüssig gemacht 198,012,850 Mark und zwar durch Begebung von Schuldverschreibungen zusammen im Nominalbetrage von 207,216,800 Mark. Der Durchschnittscurs der Schuldverschreibungen berechnet sich auf 95,5583 Procent und der Zinsfuß für die Reichskasse auf 4,1859 Procent. Ueber die im letzten Etatsjahre aus den Anleihegesetzen geleisteten Ausgaben liegen für jetzt nur summarische Angaben über die von den betheiligten Ressorts verbrauchten Summen vor, wonach der Gesammt-Anleihebedarf bis Ende Januar d. J. auf 190,643,530 M. zu veranschlagen ist.

[Der deutsche Kronprinz und italienische Staatsmänner.] Aus Rom, 22. d., wird dem „D. M.-Bl." telegraphirt: Minghetti hatte keinerlei Mission des Königs Humbert beim deutschen Kronprinzen, er war als Privatmann in Pegli. Die bezügliche Notiz des „Wiener Tagblatts" ist vollständig unbegründet, Bonghi war gar nicht beim Kronprinzen, er passirte Pegli nur auf der Durchreise nach Mentone.

[Provisorische Besetzung der Stelle des Staatssecretairs im auswärtigen Amte.] Wie das „D. M.-Bl." von unterrichteter Stelle erfahren haben will, wird der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Hohenlohe, für einige Zeit, es heißt für sechs Monate, das erledigte Amt des Staatssecretairs des Auswärtigen interimistisch verwalten. Die Ernennung des Grafen Hatzfeld zum Staatssecretair des Auswärtigen wird erfolgen, sobald der Reichshaushaltsetat pro 1880/81 vom Reichstage genehmigt und publicirt sein wird. Graf Hatzfeld braucht dann noch einige Zeit zur Erledigung persönlicher Geschäfte, während inzwischen eben Fürst Hohenlohe das Staatssecretariat zu leiten berufen sein würde.

[Der Präsident des Reichstages und die jüngste Auslassung der „Nordd. Allgem. Ztg." über die Wahl des Präsidiums.] Wie die „Germania" schreibt, hat der neuliche Artikel der „Nordd. Allgem. Ztg.", der die Wahl der beiden ersten Reichstagspräsidenten als ein Product conservativen „Fractionsehrgeizes" bezeichnete, in conservativen Kreisen nicht geringe Verstimmung hervorgerufen, und der Präsident des Reichstages soll sich dahin geäußert haben, daß fortgesetzte ähnliche Angriffe ihn zur Niederlegung seines Amtes bestimmen könnten. — Die clericale „Germania" sucht dem Grafen Arnim diesen Gedanken zwar auszureden, der Graf hat aber bei früherer Gelegenheit bereits gezeigt, daß er gegen gewisse Echecs an gewisser Stelle nicht so unempfindlich ist, wie die Haut irgend eines ultramontanen Hetzcaplans. Nach unserer Meinung hätte Graf Arnim so Unrecht nicht, wenn er in jenem Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." den Beweis dafür sähe, daß eine der wichtigsten Voraussetzungen, unter denen er die Wahl der verbündeten Clericalen und Conservativen leider annahm, nicht zutrifft und daß die Last des ihm übertragenen Amtes unter solchen Umständen größer ist, als dessen Ehre.

[Die Militärnovelle.] Die „N. L. C." schreibt: Am Donnerstag bereits soll, wenn nicht noch eine Aenderung in den Dispositionen eintritt, die Militärvorlage auf die Tagesordnung des Reichstages gesetzt werden, und wir würden damit rasch mitten in die entscheidendste Frage der ganzen Session eintreten. Daneben soll ohne Verzug mit möglichster Beschleunigung die zweite Etatsberathung gefördert werden. Die Nachrichten über ein Schachergeschäft zwischen Budgetvorlage und Militärgesetz, welches angeblich zwischen dem Reichskanzler und nationalliberalen Parteiführern abgeschlossen worden, sind zu abgeschmackt, um einer Wiederlegung zu bedürfen.

[Ein angeblicher Brief Bismarcks.] Die „Gazzetta d'Italia" enthält in ihrer Nummer vom 12. d. M. Bruchstücke eines an den Universitäts-Professor Pietro Sbarbaro in Neapel gerichteten Schreibens, welches nach der Versicherung der Redaction dieses Blattes von einem der ersten Staatsmänner des Jahrhunderts herrührt. Der Name und die Nationalität des Staatsmannes sind nicht angegeben; aber aus einzelnen Stellen des Briefes und aus dem ganzen Tenor desselben scheint diesem Blatte hervorzugehen, daß dessen Schreiber kein Anderer als der deutsche Reichskanzler ist. (Wir hegen starke Zweifel hierüber. Die „Tribüne" vermuthet einen englischen Staatsmann und vielleicht ist das Ganze nur erdichtet.) Ob der von der Redaction des genannten Blattes ins Italienische übersetzte Brief in deutscher oder französischer Sprache geschrieben sei, wissen wir nicht. Die Wiener „N. Fr. Pr." hat ihn aus dem Italienischen ins Deutsche übertragen. Der Brief lautet, wie folgt:

. . . . . 2. Februar 1880.

Mein Herr! Durch die Gräfin . . . . . erhielt ich Ihren Brief und das von einem ehemaligen Führer der Wiener Revolution, dem Dr. Fischhof, an Sie gerichtete und in der „Gazzetta d'Italia" veröffentlichte Schreiben über das Project der Einberufung einer internationalen Abgeordneten-Versammlung zum Zwecke der Discussion über jene Mittel, durch welche dem gesammten Europa die Wohlthaten des Friedens gesichert werden können oder mindestens eine gleichzeitige, dem militärischen Machtverhältnisse der verschiedenen Staaten entsprechende Verringerung der Armeen sich herbeiführen ließe. Vor Allem muß ich für das danken, was Sie mir und meiner Nation Schmeichelhaftes sagen, wie auch für die Wünsche, die Sie in Bezug auf die Wiederherstellung meiner Gesundheit und auf meine Lebensdauer aussprechen . . . . Wenn Sie, Ihrer Zusage gemäß, mich mit ihrem Besuche erfreuten, würde es mir nicht schwer sein, die lange Reihe Ihrer Fragen bis ins Kleinste zu beantworten. Ihrer Discretion und Loyalität vertrauend, könnte ich die ausgezeichnete Meinung, die Sie von meinem Freimuthe haben, voll bekräftigen; aber heute ist es mir unmöglich, Ihren Wunsch vollständig zu erfüllen, und muß ich, wenn auch nur ungern, meine Antwort auf einige wenige und einfache Erklärungen beschränken, von denen ich wünschte, daß sie unter uns bleiben und nicht mit meinem Namen in die Oeffentlichkeit gelangen . . . . Frankreich wird keinen Revanchekrieg führen, so lange es Republik bleibt . . . . Deutschland wird nicht die französische Republik angreifen . . . . und die Möglichkeit einer aufrichtigen Aussöhnung beider Nationen ist nicht so gering, als man gemeiniglich annimmt . . . . Ich habe auch die feste Ueberzeugung, daß der Friede mit Rußland erhalten bleibt, da dieser jetzt und für lange Zeit das größte Interesse dieses Staates ist . . . . Was England betrifft, sind die hervorragenden Staatsmänner jeder Partei und ihre politischen Freunde, wenn auch aus verschiedenen Gründen, im Wunsche nach Frieden ganz einig. Herr Gladstone hat eine offene Thür eingebrochen, als er in den an Sie gerichteten Zeilen bemerkte, daß der jetzige Zustand fortwährender Beunruhigung eine Schmach für Europa sei. Man braucht nicht Quäker zu sein und muß nicht der Gesellschaft der Freunde angehört haben, um das Blutvergießen und alles Kriegsunheil zu verabscheuen . . . .; aber die wahre und sichere Grundlage eines dauerhaften Friedens ist nur in einem Systeme von Alliancen zu finden, das durch ein richtiges Gefühl für die historischen Nothwendigkeiten des gegenwärtigen Moments bestimmt wird . . . . Die Uebereinstimmung Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Ihres Vaterlandes und Großbritanniens würde jetzt die sicherste Bürgschafts des allgemeinen Friedens sein. Dieses System von Kräften würde alle Staaten anziehen, die gleich uns bestrebt sind, jenem Zustande ein Ende zu machen, der Allen lästig und Niemanden angenehm ist. Ich kann nicht direct und persönlich für Alles einstehen, was auf das Project der Einberufung von Mitgliedern aller europäischen Parlamente nach Rom oder Brüssel sich bezieht . . . . Ich möchte nur wissen, wie Sie für die Vertretung Rußlands und der Türkei vorgesorgt haben . . . . Ich bitte Sie, dies nicht so zu verstehen, als sei es nur gesagt, um den Werth Ihres Planes herabzusetzen, von dem ich sicher bin, daß er bei Vielen Anklang und in allen Ländern Beifall finden wird. Ich weiß sehr wohl, daß Sie zu Jenen zählen, deren Willenszähigkeit nur von der Reinheit der Absichten übertoffen wird, und sage Ihnen ganz offen, daß ich an dem unmittelbaren Erfolg Ihres Strebens nicht zweifle. Der internationale Congreß wird zu Stande kommen; haben ja so viele internationale Versammlungen im Laufe dieses Jahrhunderts stattgefunden, und wir sehen gewiß auch jene der deutschen, österreichischen, ungarischen, englischen, französischen (da Sie versichern, daß auch die französische Assemblee ihr Vertreter-Contingent stellen wird, habe ich nicht Ursache, die höchst liebenswürdige Nation auszunehmen), italienischen, griechischen, holländischen, portugiesischen Abgeordneten und der von San Marino vereint, um zu studiren, wie man für unbestimmte Zeit Europa pacificiren könne. Ich bin darauf gefaßt, in Ihrem ökumenischen Abrüstungs-Concile Turbanträger und katholische Polaken neben moskowitischen Internationalisten aus Friedensliebe sitzen zu sehen. Ich werde mit großem Vergnügen alle Congreßberichte lesen, die Sie mir gefälligst zusenden, ich werde sie studiren als eine Erscheinung der Zeit, und ich hoffe, daß ich aus ihnen etwas lernen werde. Kann ich Ihnen besser meine aufrichtige Sorgfalt für Alles beweisen, was auf die Friedens-Propaganda in unserem Welttheile Bezug hat? Ich gehe noch weiter und erkläre Ihnen, daß ich wünsche, es möge der Helle des Geistes und der Wärme der Beredtsamkeit, die ihr Echo im Capitol finden soll, gelingen, die öffentliche Meinung davon zu überzeugen, daß es nothwendig sei, in eine Epoche der Arbeit und des allgemeinen Friedens zu treten. Sie aber, mein Herr, sind wohl nicht so indiscret, zu fragen: Was wird in Europa geschehen, wenn das Parlament der Parlamente seine Session geschlossen haben wird? Seien Sie mit gleichem Eifer bemüht, die Vorurtheile zu zerstreuen, welche die Völker daran hindern, deutlich im Buche der wahren Interessen zu lesen. Fürwahr, Sie wirken als guter Italiener, wenn Sie die Idee des aufrichtigen Zusammengehens Ihres jungen Staates mit Deutschland fördern, welches in jedem Fortschritte Ihres Gedeihens einen Triumph der modernen Civilisation und ein neues Element der Ordnung und des allgemeinen Fortschrittes erblickt. Mit außerordentlicher Freude las ich, was Sie mir über die Sympathie schrieben, die sich in Ihrem Ligurien für die Prinzessin Victoria (die deutsche Kronprinzessin) kundgiebt, und überall das Liebe, das Ihre Hoheit von Seite der wackeren Bevölkerung erfuhr. Ich glaube, wie Sie, fest daran, daß das Jahr 1880 keinen Kanonenlärm hören wird. Spielen Sie auf der Börse? . . . Oesterreich-Ungarn wird Ihr bester Freund sein, und Alles räth Ihnen, es ja nicht zu Ihrem Feinde zu machen. Was Baron Holtzendorff Ihnen gesagt, ist richtig. Italien wird nicht sterben, es legte denn Hand an sich selbst.

[Die achte Denkschrift über die Ausführung des Münzgesetzes] ist dem Reichstag zugegangen. Wir entnehmen derselben folgende Daten: Der Bundesrath hat sich am 3. Mai 1879 damit einverstanden erklärt, daß 1) bei den nächsten für Rechnung der Reichsbank stattfindenden Goldausprägungen bis zur Höhe von 50 Millionen Mark unter Vertheilung auf sämmtliche deutsche Münzstätten mit Ausschluß von Doppelkronen und Kronen geprägt und die hierdurch entstandenen Mehrkosten auf die Reichskasse übernommen werden; 2) zu den Mehrkosten, außer den erhöhten Prägegebühren auch die Versendungskosten zu rechnen seien, welche in Folge der Vertheilung der Prägung auf sämmtliche Münzstätten erwachsen; 3) bei Vertheilung dieser Prägung auf die einzelnen Münzstätten, die in dem Bundesrathsbeschlusse vom 19. Februar 1877 drei bestimmten Procentsätze zu Grunde gelegt werden. Im Ganzen sind den Münzstätten bis Ende 1879 zur Ausprägung von Reichsgoldmünzen 946,402,8474 Pfund für Gold auf Reichsrechnung, 290,643,4511 auf Privatrechnung, zusammen 1,237,046,2985 Pfund fein Gold zugegangen. Hergestellt wurden bis Ende 1879 in Doppelkronen 1,268,111,720 M., in Kronen 422,165,110 M., in halben Kronen 27,969,925 M., zusammen 1,719,246,855 Mark. Die den Münzstätten bis Ende 1879 für Reichsrechnung überwiesenen 946,402,8474 Pfund fein Gold ergaben einen Münzbetrag von 1,320,231,972 M., wogegen ihr Anschaffungswerth 1,312,000,796 M. betragen hat. Es ist somit bei der Goldausprägung für Reichsrechnung bis Ende 1879 ein Bruttomünzgewinn von 8,231,175 M. entstanden. Hinsichtlich des Umtausches von Gold gegen Noten der Reichsbank ist nur insofern eine Aenderung eingetreten, als seit dem 18. November v. J. auch holländische Goldmünzen, und zwar zum Preise von 1252,6608 M. für das Rauhpfund, angekauft wurden. Das für Rechnung des Reichs zur Realisirung des Erlöses der Silberverkäufe in London angekaufte Gold wurde auch im Jahre 1879 an die Reichsbank gegen Gutschrift des Werthbetrages für die Reichskasse käuflich überlassen. Hinsichtlich des Umlaufes an Reichssilbermünzen hat der Bundesrath beschlossen, für Rechnung des Reichs von den Zwanzig-Pfennigstücken einen Betrag von 5 Millionen Mark einzuziehen und zur Hälfte in Ein- und Zwei-Markstücke umzuprägen. Ende 1879 waren im Umlauf in Fünf-Markstücken 71,651,020 M., in Zwei-Markstücken 98,804,578 M., in Markstücken 149,898,404 M., an Fünfzig-Pfennigstücken 71,485,889,50 M., an Zwanzig-Pfennigstücken 30,717,510,80 M., zusammen 422,557,402,30 M. Der mit der Ausprägung der Reichssilbermünzen bis Ende März 1879 zur Verrechnung gekommene Bruttoreingewinn beläuft sich auf 41,618,870,22 M. Bei der ungünstigen Lage des Silbermarktes konnte in den ersten fünf Monaten des Jahres 1879 der Silberverkauf für Reichsrechnung und dem entsprechend auch die Einziehung der Einthalerstücke, welche von den alten Landessilbermünzen sich allein noch im Umlauf befinden, sowie die Herstellung von Silberbarren nur geringen Fortgang nehmen. In Anbetracht der bedeutenden Verluste, welche durch die Silberverkäufe für die Reichskasse entstanden, erschien es demnächst um so mehr angezeigt, von einer Fortsetzung derselben Abstand zu nehmen, als eine Beschleunigung der Abstoßung der noch im Umlauf befindlichen Thaler durch Verkehrsinteressen nicht geboten war. Es wurde daher im Mai v. J. der Silberverkauf und demnächst auch die Einziehung und Einschmelzung, bezw. Affinirung der Thaler eingestellt. Ein Anlaß zu einer Aenderung dieser Maßregel hat sich nicht ergeben. Die finanziellen Ergebnisse der Münzreform berechnen sich in Einnahme bis Ende März 1878 auf 81,412,724 M., im Etatsjahr 1878/79 auf 302,988 M. Vom 1. April bis Ende December 1879 auf 9197 Mark, zusammen auf 81,724,910 Mark; in Ausgabe zusammen auf 125,614,142 Mark, mithin verbleibt zu Lasten der Reichskasse eine Mehrausgabe von 43,889,231 Mark.

[Weisung an die Standesbeamten.] Der Minister des Innern hat die Standesbeamten darauf hinweisen lassen, daß diese oder deren Stellvertreter nicht befugt sind, außerhalb ihrer Amtsbezirke Amtshandlungen vorzunehmen, auch Eintragungen in die Standesregister nicht früher bewirken dürfen, als bis sie rechtsgiltig zu Standesbeamten bestellt sind.

[Zur Simultanschulfrage.] Der Unterrichtsminister wird demnächst wohl wieder Anlaß haben, zur Simultanschulfrage Stellung zu nehmen. Magistrat und Stadtverordnete der westpreußischen Stadt Marienburg haben nämlich beschlossen, ein neues Bürgerschulhaus zu erbauen und darin alle Elementarschulen zu vereinen; diese sollen mit Zustimmung der vorgesetzten Bezirksregierung einen paritätischen Charakter erhalten. Da es an Beschwerden bei dem Minister nicht fehlen wird, so wird er auch die Entscheidung zu treffen haben.

Frankreich.

⊙ **Paris,** 19. Febr. [Das Petersburger Attentat. — Die Verhaftung eines jungen Russen in den Elysëischen Feldern. — Die päpstliche Encyclica gegen die Ehescheidung. — Aus der Akademie.] Das Ereigniß des Tages war gestern und ist heute der neuerliche Mordversuch der Nihilisten, oder derjenigen, die unter dieser Maske operiren, gegen den armen Czar. Ja wohl, gegen den armen Czar; denn ob auch die Zeitströmung gewaltig verkennend, handelt Alexander II. doch nach bestem Wissen und Gewissen, fördert das Wohl seines unermeß-

lichen Reiches, so gut er es eben versteht, und ist zum Danke dafür in dem eigenen Palaste seines Lebens nicht sicher. Welche schreckliche Illustration zur Geschichte des Autokratenthums! Wie man weiß, ist der Czar seinem Schicksale diesmal nur wie durch ein Wunder entgangen, indem er durch eine wichtige Unterredung mit dem jungen Prinzen von Bulgarien in seinem Cabinete zurückgehalten, sich um eine volle Viertelstunde später als sonst in den Speise-Saal begab. Es ist dies das fünfte Attentat, welches die Nihilisten gegen ihn versuchen und die Gefahr, daß sie ihr verbrecherisches Ziel endlich doch erreichen könnten, wächst mit jedem dieser Mordversuche. Augenscheinlich, wie es auch die angeordneten Verhaftungen beweisen, hat diese Conspiration Verzweigungen bis in die höchsten Spitzen der russischen Administration hinauf, so daß man wirklich nicht weiß, wo der Verdacht innehalten soll. „Voltaire" enthält diesbezüglich ein ganz merkwürdiges Telegramm aus St. Petersburg von gestern 9 Uhr, Abends. Es heißt darin: „Zwei Tage vor der Explosion hat der Czar ein vom „regierenden Nihilisten-Comite" unterzeichnetes Schreiben erhalten, welches ihm anzeigt, daß seine Stunde geschlagen habe und daß er gerichtet werden würde." Derselbe Correspondent meldet, daß mehrere höhere Palastbeamte, ohne eigentlich verhaftet worden zu sein, Stubenarrest haben. Aus London wird dem „Voltaire" gemeldet, der Herzog von Edinburg habe die Großfürstin, seine Frau, aus St. Petersburg nach London zurückberufen. Im Zusammenhange mit der vorgestern verübten That steht vielleicht die hier vorgenommene Verhaftung des jungen Russen, die der „Gaulois" zufolge auf ausdrückliches Ansuchen der russischen Gesandtschaft durch Vermittelung Andrieux in den Elyséischen Feldern vorgenommen wurde. Der junge R. wird der Affiliirung an eine geheime Gesellschaft beschuldigt, deren Zweck sei, dem Czaren nach dem Leben zu trachten. „Lanterne" will diesbezüglich wissen, daß jene vier Herren, die sich in Gesellschaft des Verhafteten befanden, nachdem sie vergebens versucht hatten, ihren Freund der Haftnahme zu entziehen, sich an den Minister Lepère um Abhilfe gewendet und von diesem folgende Antwort erhalten hätten: Ich habe mit dieser Angelegenheit persönlich nichts zu schaffen. Die Verhaftung ist auf Anordnung des Ministerrathes, der darüber lange debattirt, erfolgt. „République Française" giebt ihrer Entrüstung über dieses neuerliche Attentat gehörigen Ausdruck, kann es aber nicht unterlassen, hinzuzufügen, daß diese russische Verschwörung sich von ähnlichen Conspirationen in anderen Ländern darin unterscheide, daß sie sozusagen in allen Schichten der Gesellschaft selbst in denen, die dem Czar am nächsten stehen, Verbindungen habe. Beweis dafür sei schon der Umstand, daß die Polizei trotz ihrer emsigsten Nachforschungen noch nichts Genaueres über den Vorfall zu erfahren im Stande gewesen. In ihrem ersten Leitartikel beschäftigt sich die „République" mit der päpstlichen Encyclica gegen die Ehescheidung. Es wird da dem Papste Leo XIII. zum Verdienste angerechnet, daß er eine klare und deutliche Sprache spreche, ganz im Gegensatze zu dem Dramatiker Sardou, der in seinem letzten Schauspiele Daniel Rochat diese Frage nicht mit der gehörigen Kühnheit behandle, zwar die ultramontane Ansicht vertrete, sie aber nicht recht auszusprechen wage. Dem Papst direct an den Leib gehend, macht das Organ Gambetta's darauf aufmerksam, daß derselbe unfehlbare Papst, der die Ehescheidung als ketzerisch, als antichristlich verdamme, in dem Falle der Herzog in Hamilton eine solche durch die Kirche habe vornehmen lassen, indem die Trennung dieser Herzogin von dem Fürsten von Monaco einer Ehescheidung so ähnlich sehe, wie ein Ei dem anderen. Die „République" beglückwünscht sich übrigens zu dieser Deutlichkeit. „Lassen wir", meint sie, „die Professoren der Infallibilität nur machen. Dadurch, daß sie das neue Frankreich vor die Wahl zwischen ihnen und der bürgerlichen Ehe stellen, arbeiten sie uns gar liebenswürdig in die Hände. Nie wird es jenes Frankreich, das in den Werkstätten, in den Bureaux, in den Schulen, in der Armee wirkt und schafft, zugeben, daß auch nur vorübergehend an diesem Heiligthum, das die bürgerliche Ehe heißt, gerüttelt werde; wären wir doch, wenn die Encyclica die Wahrheit spräche, eine rein aus Bastarden zusammengesetzte Nation! Dasselbe Blatt beweist durch seine wörtliche Wiedergabe der Spuller'schen Rede in der Versammlung der republikanischen Linken, daß Gambetta die diesbezüglichen Ansichten seines Ablatus vollständig theile. Die Academie Française hat heute wieder einen feierlichen Tag. Der Duc d'Audiffret-Pasquier nimmt den schon bei Lebzeiten Dupanloup's so lange leergestandenen Fauteuil der Unsterblichen ein. Seine Pathen sind der nunmehr bald ganz dem bürgerlichen Leben zurückgegebene Duc d'Aumale und Dufaure. Der bekannte Reactionär Vielcastel wird auf seine Antrittsrede erwidern. Es dürfte sich da vielmehr um Tagespolitik als um Literatur handeln und es wird eben die Sitzung zu einer sehr interessanten machen.

⊙ **Paris**, 19. Febr. [Die Pariser Presse und der Kaiser von Rußland. — Aus der Deputirtenkammer. — Tarifdebatte. — Die neueste Rede Spuller's. — Begnadigung von Communards. — Lemoinne und Weiß. — Aus der Akademie. — Großfürst Nicolaus.] Im „Soleil" fordert Eduard Hervé den Vorstand des Pariser Preßvereins, E. de Girardin, auf, die Redacteure aller Journale zu berufen und sie zur Absendung einer Adresse an den Kaiser von Rußland zu bewegen. Im Ganzen geht die Ansicht der liberalen Journale dahin, daß, nachdem alle Gewaltmaßregeln sich thatsächlich als fruchtlos erwiesen haben, der Weg des Heils für die russische Regierung in der möglichst schnellen Einführung eines constitutionellen Systems bestehe, wenn überhaupt noch Rettung zu hoffen sei. — Nur die Deputirtenkammer hält heute Sitzung, sie fährt mit der Tarifdebatte fort. In den Couloirs, wo es sehr lebendig zugeht, unterhält man sich von dem Attentat auf den Czaren und von der gestrigen Rede Spuller's. Diese letztere, die von den radicalen sehr getadelt wird, findet den ungetheilten Beifall der gemäßigten Republikaner. Sie hat auch begreiflicherweise im Schoße des Ministeriums große Befriedigung hervorgerufen. — De Freycinet, heißt es, geht mit dem Gedanken um, auf das in seiner letzten Rede abgegebene Versprechen die That folgen zu lassen. Es wird mit Nächstem dem Präsidenten der Republik die Begnadigung einer großen Zahl von Anhängern der Commune, die von der Amnestie und den bisherigen Gnadenmaßregeln ausgeschlossen waren, vorschlagen. — Die Wahl John Lemoinne's im Senat gilt als sicher. Die Dissidenten des linken Centrums, die Anhänger Dufaure's und Jules Simon's, die jüngst gegen den Dr. Broca stimmten, werden bei der bevorstehenden Wahl wieder mit der Linken gemeinsame Sache machen. J. J. Weiß, den man als Gegencandidaten aufstellen wollte, erklärt übrigens, daß er sich zu diesem Manöver nicht hergebe. — Der Herzog d'Audiffret-Pasquier hat das elegante und zahlreiche Publikum, welches heute seiner Aufnahme in die Akademie beiwohnte, sehr in Erstaunen gesetzt. Außer einer ganz vaguen Anspielung auf die letzte Discussion im Senat enthielt seine Rede nichts Politisches. — Der Großfürst Nicolaus reist heute Abend nach Petersburg ab.

⊙ **Paris**, 20. Febr. [Das Regierungs-Jubiläum des russischen Kaisers. — Die Hervé'sche Aufforderung an die Pariser Presse. — Gegen die Bildung einer antisocialistischen Liga. — Von der österreichisch-italienischen Grenze. — Die ministeriell gewordene Majorität. — Zeitungsschau.] Die für das 25jährige Regierungs-Jubiläum des Czaren angesetzten Festlichkeiten werden nach den Quellen, die uns zu Gebote stehen, wahrscheinlich unterbleiben. Die etwas tactlose Aufforderung Hervé's vom „Soleil" an die Presse, sich ohne Partei-Unterschied zu einer den Königsmord perhorrescirenden Kundgebung zu vereinigen, wird von einigen Blättern, wie billig, todtgeschwiegen, die anderen halten sich darüber auf, heben das Unpraktische, das Gefährliche einer solchen Kundgebung hervor, wenn sich auch nur ein dissentirendes Organ findet. Und es würde deren mehrere geben, deren geheime Einbläser es gar zu gern sähen, wenn sich die französische Regierung dem monarchischen Auslande gegenüber eine Blöße gäbe. Letztere haben Unrecht, auf eine solche Aufforderung geziemt nur Schweigen. — Die an alle civilisirten Staaten gerichtete Aufforderung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", sich zu einer Liga gegen den Socialismus zusammenzuthun, dürfte weder hier noch in London großen Anklang finden; hier nicht, weil man vor Allem, was einer internationalen Verpflichtung auch nur ähnlich sieht, eine heilige Scheu hat. Indessen verfolgt man mit Aufmerksamkeit die Vorgänge an der österreichisch-italienischen Grenze. So erfährt der „Courier du Soir" aus Rom, daß eine Commission österreichischer Offiziere speciell das Pusterthal inspicirt, daß die österreichische Regierung nach Toblach und Niederdorf Besatzungen gelegt hat, und daß Italien seinerseits die Arbeiten an der Festung Malasine mit aller Beschleunigung fortführen läßt. — Die „République française" feiert dithyrambisch die ministeriell gewordene Majorität und erklärt sie aus dem homogen gewordenen Ministerium. Das seien eine Kammer und ein Cabinet, die ganz gut bis zu den Neuwahlen zusammenleben könnten. Zu thun gäbe es genug. Das von allen Regierungen seit der 1789er Revolution systematisch vernachlässigte Arbeitsprogramm des neuen Frankreich wird trotz aller Anstrengungen am Ende dieses Jahrhunderts noch nicht vollständig ausgeführt sein. — Das „Journal des Débats" heißt die von Spuller ausgedrückte, von dem Organ Gambetta's gebilligte Haltung der Union républicaine gut. Es frage sich nur, ob die Handlungen dieser Fraction den Worten des Präsidenten entsprechen werden. — „Gaulois" verzeichnet die interessante Einzelheit, daß sich gestern Politiker aller Schattirungen aus Abgeordneten- und andern Kreisen auf der russischen Gesandtschaft haben einschreiben lassen. Demselben Blatte zufolge sind die Jubiläumsfeste in Petersburg noch nicht endgiltig abgesagt. Derselbe „Gaulois" erfährt, daß der vermuthliche Urheber des Moskauer Attentats (das Blatt nennt ihn Mayer, meint aber, daß er sich auch noch die Namen Schulz, Carège und Karl beilege), den einige Deputirte der Union républicaine und der äußersten Linken im ersten Augenblick unterstützen zu wollen schienen, auf eine energische Erklärung des Justizministers Cazot hin, nunmehr seinem Schicksal überlassen wird. Die Gerichte haben das Wort. — „Figaro veröffentlicht heute an erster Stelle einen „Frieden oder Krieg" überschriebenen, ganz merkwürdig vernünftigen Artikel, wo in erster Linie auseinandergesetzt wird, daß ein Krieg Deutschlands mit Rußland zu den Undingen gehöre, und daß die Allianz zwischen der österreichischen und deutschen Regierung, der man noch England beizuziehen wünsche, nur eine defensive Bedeutung, sowohl Rußland als Frankreich gegenüber habe. In zweiter Linie führt das Blatt die so besorgnißerregende Vermehrung der deutschen Armee ganz einfach auf den Umstand zurück, daß Moltke sie für nöthig gehalten habe. „Die drei Männer", meint zum Schlusse wörtlich der „Figaro", „die die Geschicke Deutschlands lenken, der Kaiser, der Kanzler und der Feldmarschall, sind von Einem Gefühle beseelt, verlangen Eines: Die Consolidirung des vereint geschaffenen Werkes, das heißt: den Frieden."

Großbritannien.

London, 18. Februar. [Das Unterhaus] hatte sich, schreibt man der „Frankf. Ztg.", gestern wieder einmal mit einer angeblichen Privilegien-Verletzung zu beschäftigen. Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß Plimsoll eine Bill wegen Verladung von Getreide eingebracht habe. Sir Charles Russell, einer der Abgeordneten für Westminster, beantragte zu dem betreffenden Gesetzentwurf den Zusatz, daß „die Vorlage heute in 6 Monaten zum zweiten Mal verlesen werde". Dieser Zusatz bedingt nach der Geschäftsordnung, daß die Maßregel nach 12½ Uhr nicht mehr zur Discussion gelangen kann. Natürlich beantragte Russell das Amendement, um zu verhindern, daß Plimsoll's Bill diese Session zum Gesetze wird. Letzterer verspricht sich nun von der Vorlage, die sich übrigens der vollständigen Billigung der Handelskammer erfreut, große Dinge, und war in Folge dessen über das Vorgehen Sir Charles' sehr ungehalten. Da der Abgeordnete für Derby etwas ungestümer Natur und gewöhnt ist, frei von der Leber weg zu sprechen und zu schreiben, so ließ er Placate drucken und überall in Westminster anheften, in denen er sich an die Wähler von Russell wandte und das Vorgehen desselben als „inhuman und entwürdigend" bezeichnete. Aufgefordert, diese etwas „unparlamentarischen" Ausdrücke zurückzuziehen, weigerte sich Plimsoll standhaft, dies zu thun und beantragte deshalb Russell, daß das Haus über den Abgeordneten für Derby wegen Privilegienbruchs eine Ordnungsstrafe verhängen solle. Richtiger gesagt wäre Letzteres nur die Consequenz des von Russell gestellten Antrags, der wörtlich lautet: „Daß die Veröffentlichung eines gedruckten Placats in Westminster, in welchem die Rolle, die Sir Charles Russell, Abgeordneter für genannte Stadt, bei den Parlamentsverhandlungen gespielt hat, als inhuman und entwürdigend geschildert wird, als ein Versuch, denselben in der Ausübung seiner Pflicht zu verhindern, zu betrachten und in Folge dessen ein Privilegienbruch ist." Die Debatte hierüber wurde gestern nicht beendet, sondern auf Freitag vertagt. Hoffentlich nimmt Plimsoll die beanstandeten Ausdrücke zurück. (Ist geschehen. D. Red.)

Rußland.

[Zum Attentat auf den Czaren.] Nach einer, der „Nat.-Ztg.", aus St. Petersburg zugehenden Nachricht hätte der Kaiser Alexander die Nacht nach dem Verbrechen in dem alten Paulspalast, nicht im Winterpalast zugebracht.

Dem „Berl. Tagebl." meldet man noch folgende neue Details: Auf die erste Meldung von der Explosion eilten sofort der General-Gouverneur Gurko und die Generale Surow und Drentelen ins Palais an den Thatort. Als später — denn das Diner fand eine halbe Stunde nach der Explosion in einem anderen Saale statt — Kaiser Alexander gebeten wurde, mit der kaiserlichen Familie das Palais zu verlassen, da man weitere Schandthaten vermuthete, lehnte der Kaiser entschieden ab, schon der kranken Kaiserin wegen. (Steht mit obiger Mittheilung der „Nat.-Ztg." in directem Widerspruch.) Die Annahme der Sachverständigen, so auch diejenige des berühmten Ingenieurs General Graf Todtleben, welche die Stelle besichtigt haben, geht nun dahin, daß die Verbrecher am Fuß des Centralpfeilers eine Dynamitsprengmasse angebracht. Darauf weise auch eine noch zu verfolgende regelrechte 4 Meter tiefe Aushölung im Boden hin, welche allerdings den Pfeiler und das darauf ruhende Deckengewölbe zum Einsturz bringen mußte, während der Boden des Speisesaals als ein freies Gewölbe, welches auf den mächtigen Seitenmauern ruhte, der Explosion widerstand. Einen greifbaren Anhalt betreffs der Person des Verbrechers hat man noch immer nicht, wenigstens ist noch nichts bekannt. Verhaftet sollen allerdings schon gegen 200 Personen sein, unter Anderem auch der Generalmajor Delsalle, der Commandeur der Pforte, das heißt der Schloßhauptmann. Derselbe erhielt Hausarrest. Es verlautet, daß in derselben Nacht auch im Gebäude der dritten Abtheilung eine Explosion stattgefunden habe. Am 18. d. früh wohnte Kaiser Alexander bereits der Beerdigung des verstorbenen Fürsten Lieven bei und dann dem Dank-Gottesdienste in der Schloßkapelle. Das Aussehen des Kaisers ist blaß; er ist tief erschüttert. Unter anderen Gratulanten war auch die Wittwe des durch die Nihilisten ermordeten Fürsten Krapotkin erschienen. Der Kaiser reichte in tiefer Erregung der Dame die Hand und wechselte mit ihr einige Worte.

Uebrigens ist, wie man aus zuverlässiger Quelle hört, die deutsche Polizei bereits im vorigen December in der Lage gewesen, auf Grund sicherer Agenten-Nachrichten die Mittheilung nach Petersburg zu machen, daß ein sorgfältig ausgearbeiteter Plan für Anlagen von Minen in verschiedenen Hauptstraßen von Petersburg, namentlich in der Kleinen und Großen Morskaja-Straße und in der Millionaja-Straße existire, aus dem hervorgehe, daß diese Minen bis nach dem Winterpalais, und zwar insbesondere nach dem Theile desselben, wo die Wachtstube sich befindet, geleitet seien. Das Original dieses Planes ist nach Petersburg etwa vor zwei Monaten mitgetheilt worden. Unter diesen Umständen erscheint es sehr auffallend, daß die von Berlin aus gegebenen Fingerzeige nicht genügt haben, um das Leben des Czaren in seinem eigenen Palaste zu schützen. Diesem Befremden hat auch, wie bereits mitgetheilt, Kaiser Wilhelm gegen den hiesigen Polizeipräsidenten unverhohlen Ausdruck gegeben.

Eine Untersuchungs-Commission unter dem Vorsitze des General-Adjutanten Gurko ist mit Ukas vom 18. ernannt worden. Aufsehen erregt die Petersburger Meldung, daß kaum zwölf Stunden nach dem mißglückten Attentate von den Nihilisten ein Plakat verbreitet wurde, in welchem dem „Volke" bekannt gegeben wurde, daß die Versuche zur Ausrottung der „Tyrannei" fortgesetzt werden würden.

[Zum Attentat in St. Petersburg.] Ueber die Verhaftung des Nihilisten Hartmann in Paris, jener geheimnißvollen Persönlichkeit, welche an dem Moskauer Attentate betheiligt gewesen sein soll, wird berichtet: Die Verhaftung des muthmaßlichen Attentäters erfolgte am Montag Nachmittag. Schon seit längerer Zeit hatte der russische Gesandte auf Instructionen hin, die ihm von der geheimen dritten Abtheilung der Regierung aus Petersburg zugegangen waren, die Aufmerksamkeit der Polizei auf verschiedene russische Unterthanen gelenkt, welche sich in Paris aufhielten. In den letzten Wochen nun hatte man aus der Seine den Leichnam eines russischen Advocaten gezogen, der vor seinem plötzlichen Verschwinden in der Rue Lafayette, Haus Nummer 91, gewohnt hatte. Bei der Untersuchung des Leichnams in der Morgue fand man bei demselben fünfzigtausend Francs Papiergeld und mehrere Briefe in slavischer Sprache. Der Polizeilieutenant Brissaud, welcher die Ueberwachung der verdächtigen Russen leitete, legte die Papiere dem russischen Gesandten vor und darauf hin wurde die Verhaftung eines der Russen, dessen Namen sich in den aufgefundenen Papieren fand, verfügt. Der Betreffende hatte durch sein geheimnißvolles Treiben übrigens hauptsächlich den Argwohn der Polizei erregt. Er hatte 2 Wohnungen gemiethet, eine in der Rue de Seine und eine in der Rue du Faubourg Saint-Honoré, in denen er abwechselnd die Nächte zubrachte. Seine Verhaftung in den Champs-Elysées führte nicht, wie ursprünglich gemeldet, zu einem heftigen Kampf zwischen ihm und den Polizeibeamten. Seine Freunde setzten seiner Verhaftung keinerlei Widerstand entgegen und er selbst sagte nur: „Aus welchem Grunde verhaften Sie mich?" Auf der Präfectur wurde er untersucht, man fand jedoch keine Waffe bei ihm. Nach seinem Nationale befragt, gab er an, Karl Mayer zu heißen und preußischer Unterthan zu sein. Später nannte er sich Eduard Schulz, aus der Schweiz gebürtig, und Lewalski aus Posen. Als man in ihn drang, zu sagen, welcher von den genannten Namen sein richtiger sei, antwortete er: „Das werden Sie nie erfahren". „Karl Mayer" — um ihn wenigstens bei einem seiner vielen Namen zu nennen — ist ein Mann in der Mitte der Dreißiger. Er hat eine große Narbe im Gesicht, welche von einem Säbelhieb herzurühren scheint. Bei seiner Verhaftung trug er belgisches, schweizerisches und russisches Geld bei sich. Das französische Idiom spricht „Karl Mayer" ziemlich schlecht; dagegen beherrscht er vollkommen die deutsche, russische und italienische Sprache. Das Verhör wurde in deutscher Sprache mit ihm geführt. Die Freunde des Verhafteten hatten sich behufs seiner Freilassung an die Deputirten Devès, Spuller und Talandier gewendet, welche auch bei Freycinet die Freilassung befürworteten. Freycinet verwies sie jedoch an den Justizminister Cazot. Inzwischen traf aber die Nachricht von dem neuen Attentat im Winterpalais ein und die russische Regierung scheint nun in Folge dessen die Auslieferung der mysteriösen Persönlichkeit mit um so größerer Dringlichkeit gefordert zu haben. — Die Verhaftung Mayers hat — wie man sich denken kann — in Paris ungeheures Aufsehen erregt, zumal es durch die letzten Ereignisse und die von der Polizei mit größter Sorgfalt angestellten Recherchen erwiesen scheint, daß eine wohlorganisirte Verbindung der Nihilisten in Paris besteht. In der Nähe des Jardin des Plantes will man die Pariser Filiale der in Rußland so in Blüthe stehenden nihilistischen Propaganda entdeckt haben. Eine Russin, Namens Koulischop und ein italienischer Socialist Costa, ein Agent der Internationale, sollen die Führung und Leitung in den „nihilistischen Kreisen von Paris" haben.

Provinzial-Zeitung.

□ **Breslau**, 20. Febr. [Humboldtverein für Volksbildung.] In der heut abgehaltenen Monatsversammlung der Mitglieder des Humboldt-Vereins, in welcher Herr Dr. Grützner den Vorsitz führte, hielt zunächst Herr P. Landeck einen sehr interessanten Vortrag „über die Verbindungen des Stickstoffs und Sauerstoffs" mit Experimenten. Die Versammlung, die dem Vortragenden mit großer Aufmerksamkeit gefolgt war, sprach demselben in lebhaften Beifallsäußerungen ihren Dank aus, dem der Herr Vorsitzende noch besonders Worte lieh. Es wurden dann noch eine Anzahl Fragen, von denen jedoch keine ein größeres Interesse erweckte oder zu einer lebhaften Discussion Veranlassung gab, von den Herren Dr. Grützner, Dr. Mösslinger und Dr. Gothein beantwortet, worauf der Vorsitzende die Versammlung schloß. — Den Sonntags-Vortrag am 22. Februar hält Herr Dr. Gärtner „über die deutsche Literatur vor einem Jahrtausend."

= **[Personalnachrichten.]** Bestätigt: Die Wahl des Rittergutsbesitzers Heinke auf Schlaupp zum Kreisdeputirten des Kreises Wohlau. — Vereidet: Der Regierungs-Militär-Anwärter Zgorzalewicz. — Befördert: Der Regierungs-Baumeister Koch zum königl. Kreisbaumeister in Neumarkt. — Bestätigt: Die Wahl des Rentmeisters Kühn zum Bürgermeister der Stadt Dyhernfurth; die Wiederwahl des Bürgermeisters Kammler zum Bürgermeister der Stadt Juliusburg, auf die gesetzliche Dienstzeit von 12 Jahren. — Uebertragen: Dem königl. Kreis-Schulinspector Gaupp zu Schweidnitz die Localinspection über die kath. Schule zu Pfarr-Widmuth Bögendorf; dem Gutsbesitzer Wandrey zu Meleschwitz die Localinspection über die kath. Schule in Tschirne, Kreis Breslau; dem Domänenpächter Schöbel zu Steine die Localinspection über die kath. Schule zu Wüstendorf, Kreis Breslau. — Bestätigt die Vocationen: für den Adjuvanten Ronge zum Lehrer und Organisten an der kath. Schule und Kirche zu Goschütz, Kreis Wartenberg; für den Lehrer Krasa zum evang. Lehrer in Radziunz, Kreis Militsch; für den Lehrer Tschorn zum evang. Lehrer in Ida- und Marienhütte, Kreis Striegau; für den Lehrer Kosmala zum evang. Lehrer in Domsel, Kreis Wartenberg; für den bisherigen Hauptlehrer Rosteutscher zum Rector einer städtischen sechsklassigen evang. und für den bisherigen Hauptlehrer Mayer zum Rector einer städt. sechsklassigen kath. Elementarschule in Breslau; für den bisherigen Elementarschullehrer Peuckert zum ordentlichen Lehrer an der städtischen Mittelschule für Mädchen in Breslau; für die Schulamts-Candidatin Frl. Anna Fitzau zur Lehrerin an einer städtischen kath. Elementarschule in Breslau; für die Schulamts-Candidatin Frl. Bianka Rudschitzky zur Lehrerin an einer städtischen evang. Elementarschule in Breslau.

M. **Breslau**, 14. Februar. [Wissenschaftlicher Verein.] In der heutigen Sitzung des Wissenschaftlichen Vereins behandelte der Real-

schullehrer Dr. Schroller das Thema „Erntesagen und Erntesitten in Schlesien und ihr mythologischer Gehalt". Zuerst wies derselbe darauf hin, daß die alten Volksgebräuche wie überall, so auch in Schlesien stark im Abnehmen begriffen seien, und daß es daher hohe Zeit sei, das, was man noch nicht aufgezeichnet habe, zu sammeln. Dann ging er auf die Saatgebräuche über und behandelte eingehend die Segenssprüche und eigenthümlichen Ceremonien, welche der schlesische Landmann theilweise noch jetzt beobachtet, um die Saat vor Schaden zu bewahren und den Segen des Himmels zu erflehen. Auf die Erntegebräuche übergehend, erwähnte er u. A. auch das sog. Binden, d. h. die Sitte, den Grundherren, den Beamten und Fremden, die das Feld betreten, unter Aussagung bestimmter Verse einen Strauß von Aehren und Feldblumen um den Arm zu binden. Eigenthümlich und bedeutungsvoll sind auch die Ausdrücke, womit man den Binder der letzten Garbe und die Garbe selbst bezeichnet, ersteren nämlich als „Zoal, Zoidel (Kurnzoal, Wäßzoal), Moaß, Pöpl, Schutamups, Kurnsäck, letztere Ale, (Kurnäle, Wusäle), Grußmutter, Grulamutter". Die Bedeutung dieser Ausdrücke wurde erklärt. Von den Erntesagen wurden zwei ausführlicher behandelt, die vom Erntedrachen, der dem Landmann in der Gestalt eines Hahnes begegnet und von ihm für den leibhaftigen Satan gehalten wird: Er stiehlt Getreide von Feld und Boden, um es dem zuzutragen, der sich mit ihm verbindet. Aus mancherlei Erscheinungen geht hervor, daß dieser Drache eine Personification des zündenden Blitzes und des zerstörenden Feuers im allgemeinen ist; daher der Ausdruck „Jemandem den rothen Hahn aufs Dach schicken" so viel als „das Haus anzünden". Ein anderer Getreidedämon ist der Getreidewolf (Roggenwolf), der nach dem Glauben des Landmannes bei Windstille ruhig im Korne liegt, bei Wind und Sturm aber darin umherjagt (die Wülfe zuoan sich eim Kurne), durch die Erntezeit wird er immer mehr eingeschränkt und in der letzten Garbe eingefangen. Er ist vermuthlich mit dem gespenstischen Wesen, welches auch in den höheren Luftschichten sein Wesen treibt, bei Windstille gefesselt am Boden liegt, bei Sturm und Regen aber die himmlischen Lämmer (Lammla, Lammala) vor sich hertreibt und erwürgt. Der Glauben an diesen Windgott und Getreidewolf hat sich auch in Schlesien in einigen bekannten Kinderspielen erhalten.

[Militär-Wochenblatt.] v. Hahn, Sec.-Lt. von den Landwehr-Jägern (Rawitsch) 4. Posen. Landwehr-Regts. Nr. 59, früher im Hess. Jäger-Bat. Nr. 11, im activen Heere, und zwar als Sec.-Lt. mit einem Patent vom 5. October 1874, im Westfäl. Füs.-Regt. Nr. 37 wieder angestellt. Herzbruch, Major vom 2. Garde-Regt. z. F., unter Stellung à la suite des Regiments, zum Commandeur des Lehr-Inf.-Bats. ernannt. v. Beneckendorff und v. Hindenburg, Major à la suite des 2. Garde-Regts. z. F., unter Entbindung von seinem Verhältniß als Adjutant bei dem Gouvernement von Berlin, als etatsmäßiger Stabsoffizier in das 2. Garde-Regt. z. F. einrangirt. Krusemark, Major z. D., zum Bezirks-Commandeur des 1. Bats. (Insterburg) 2. Ostpreuß. Landwehr-Regts. Nr. 3 ernannt. v. Pelchrzim, Major vom 7. Ostpreuß. Inf.-Regt. Nr. 44, zum etatsmäßigen Stabsoffizier ernannt. v. Woyna, Major z. D., zum Bezirks-Commandeur des 2. Bats. (Marienburg) 8. Ostpreuß. Landwehr-Regts. Nr. 45 ernannt. Seldner, Major vom Garde-Füs.-Regt., als etatsmäßiger Stabsoffizier in das 4. Westfäl. Inf.-Regt. Nr. 17 versetzt. von der Mülbe, Major, aggregirt dem Garde-Füs.-Regt., in die älteste Hauptmannsstelle dieses Regts. einrangirt. Graf von der Trenck, Oberst z. D., von der Stellung als Bezirks-Commandeur des 1. Bats. (Insterburg) 2. Ostpreuß. Landwehr-Regts. Nr. 3, Wilczeck, Major z. D., von der Stellung als Bezirks-Commandeur des 2. Bats. (Marienburg) 8. Ostpreuß. Landwehr-Regts. Nr. 45 entbunden. Krusemark, Major vom 7. Ostpreuß. Inf.-Regt. Nr. 44, mit Pension zur Disp. gestellt. v. Woyna, Major vom Stabe des Ingen.-Corps und commandirt als Mitglied der Reichs-Rayoncomm., mit Pens. zur Disp. gestellt. Hoffmann, Oberst a. D., zuletzt Oberstlt. à la suite des Füs.-Art.-Regiments Nr. 5 und Vorsteher der Versuchs-Abtheil. der Art.-Prüf.-Commission, mit der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des vorgen. Regiments, Sterzel, Oberstlt. a. D., zuletzt à la suite des Westf. Füs.-Art.-Regts. Nr. 7 und 1. Art.-Offizier vom Platz in Köln, unter Fortfall der ihm bei seiner Verabschiedung ertheilten Aussicht auf Anstellung im Civildienst, mit der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des vorgen. Regts., — zur Disp. gestellt. Dr. Peiper, Oberstabsarzt 2. Kl. und Regimentsarzt des Westf. Feld-Art.-Regts. Nr. 6, zur Dienstleistung bei der Haupt-Cadetten-Anstalt zu Lichterfelde commandirt. Becker, Kasernen-Insp. in Glogau, zum 1. Mai c. mit Pension in den Ruhestand versetzt. Stein von Kaminski, Intend.-Assessor VI., zum X. Armeecorps, Scheller, Intend.-Assess. vom X., zum VI. Armeecorps versetzt. Fohnert, Garn.-Verwalt.-Oberinspn. in Glogau zum Garn.-Verwaltungs-Directoren, Hendeß, Kas.-Insp. in Posen, zum Garnis.-Verwalt.-Insp. ernannt. — In der kaiserl. Marine: Frhr. v. Reibnitz, Capitän zur See und Commandeur der 1. Matrosen-Div., zum Commandanten S. M. Panzerfregatte „Friedrich der Große"; Stenzel, Capitän zur See, zum Commandanten S. M. Panzercorvette „Sachsen"; v. Lebedow, Corv.-Capitän, zum Commandanten S. M. Avisos „Grille"; Braunschweig, Corv.-Capitän, zum Commandanten S. M. Corvette „Gazelle"; Zirzow, Capitän zur See im Admiralstabe, zum Commandanten S. M. Corvette „Niobe"; Schröder, Corv.-Capitän im Admiralstabe, zum Commandanten S. M. Corvette „Nymphe"; Stemmel, Corv.-Capitän [illegible], zum Commandanten S. M. Brigg „Musquito"; Frhr. v. Rössing, Corv.-Capitän, zum Commandanten S. M. Brigg „Rover"; Holzhauer, Corv.-Capitän im Marinestabe, zum Commandanten S. M. Dampfkanonenboots „Drache"; Tirpitz, Capitänlt. im Admiralstabe, zum Commandanten S. M. Schraubenaviso „Zieten"; v. Nostiz, Corv.-Capitän und Commandeur der Schiffsjungen-Abtheil., zum Commandanten S. M. Yacht „Hohenzollern"; Frhr. v. Hollen, Corv.-Capitän im Admiralstabe, zum Commandanten S. M. Corvette „Ariadne"; Valois, Corv.-Capitän, zum Commandanten S. M. Corvette „Victoria"; Strauch, Capitänlt., zum Command. S. M. Dampfkanonenboots „Wolf"; Klausa, Capitänlt., zum Commandanten S. M. Dampfkanonenboots „Cyclop", für die Dauer der diesjährigen Indienststellung, ernannt.

Handel, Industrie rc.

T. Breslau, im zweiten Drittel des Februar. [Landwirthschaftliche Rundschau in Schlesien. — Witterungsverhältnisse. — Saatenstand. — Ackerbestellung. — Unsere Viehställe. — Die Rinderpest in den Nachbarstaaten. — Getreide- und Productenmarkt. — Ein- und Ausfuhr.] Vom landwirthschaftlichen Standpunkte aus können wir uns keine schönere und für unsere Herbstsaaten zupassendere Witterung als die gegenwärtige wünschen. Eine genügende Schneedecke gewährt den Feldern Schutz, die Frühlingssonne hat kein Schmelzen des Schnees und dadurch Bloßlegen später gefährdeter Saaten bewirkt, weder starke Regengüsse, noch Glatteis bedrohen unsere Saaten, da die Erde über 1 Meter tief gefroren ist, so daß bei einem Eintreten des sehnlich erwarteten Frühjahrs der Uebergang nur von Umständen begleitet sein dürfte, die eine ganz normale Jahreszeit erwarten lassen. Die mächtigen Naturprocesse, welche die nahende Vegetation ankünden, treten bereits, wenn auch erst langsam ein. Der Saft der Bäume steigt schon von den Wurzeln und treibt nach den Spitzen, die Knospen einzelner Bäume und Sträucher, wie bei der Kätzchen des Kirschbaums, Fliederstrauchs, der Weidenarten rc. fangen bereits an anzuschwellen und die gefiederten Boten, wie die Lerche, verkünden uns die Nähe des Frühlings. Vorherrschend veränderliche Witterung, mit öfterem Aufthauen [illegible] verbunden ist und wenn der Wärmegrad mit jedem [illegible], kann unmöglich günstig auf die Vegetation einwirken. Bei jedem Aufthauen resp. Durchthauen des Bodens bekommen die Pflanzen neue Nahrung zugeführt, es bilden sich neue Zellen, oder es entwickeln sich bereits [illegible] Pflanzen [illegible] Gebilde. Ein plötzlich eintretender heftiger Frost [illegible] diese zarten Pflanzen ohne schützende Hülle sehr gefährdet, in den meisten Fällen gehen sie zu Grunde, schwächen den Hauptstock und legen den Grund zu geringen Ernten. Bis jetzt hatten wir bei den Eventualitäten noch nicht zu leiden gehabt [illegible] Rapssaaten [illegible] Witterung [illegible] Rückschläge [illegible]. Unbeständige Witterung im späteren Frühjahr, häufiger Wechsel von Wärme und Frost, namentlich im April und Mai sind dem Rapse sehr nachtheilig, ebensowenig kann er stehende Nässe auf die Dauer vertragen. Im Fall der Raps durch unglückliche klimatische oder sonstige Verhältnisse zu Grunde geht, baut man als Ersatz den Sommerraps oder Rübsen an. Derselbe gedeiht nur auf einem leichteren Boden [illegible] und besonders gut gerade er auf trockengelegten [illegible] Fischteichen. Auch diese Frucht verlangt ebenfalls eine kräftige Düngung, weil er letztere besser und schneller entwickelt und dadurch ungünstige Witterungseinflüsse [illegible] sich vollkommener ausbildet. Zu seinem Gedeihen ist eine gute Bodenbearbeitung und günstige Witterung Bedingung. Hat der Landwirth übrigens Alles gethan, was die Natur zum Wachsthum des Sommerrapses fordert und die Witterung ist nicht entsprechend, so ist jede Mühe und jedes Opfer bei der Cultur dieser Pflanze vergeblich. Die Aussaat nimmt man am besten Ende April vor, dabei rechnet man 8–10 Pfd. Samen pro Morgen. Die Feinde desselben sind die des Rapses, also: Erdflöhe, Glanzkäfer, Blattläuse rc. In vielen Gegenden Sachsens und Süd-Deutschlands sät man den Sommerraps gern erst einige Tage vor Johanni, weil in dem erwärmten Boden die jungen Pflanzen sich schneller entwickeln und dadurch weniger von ihren natürlichen Feinden zu leiden haben. — Außerdem bietet die späte Saat noch den Vortheil, daß die Blüthe während der kühleren und längeren Augustnächte trifft, welche ein schnelles Abblühen verhindern und dadurch den Ansatz von tauben Blüthen weniger begünstigen. — Weizen ist die Gattung unserer Winterfrucht, die sich seltener durch das häufige Wechseln der Witterung beeinflussen läßt. Da vor Mitte April die Vegetation des Weizens in unseren Breiten fast nie eintritt, so ist Weizen streng genommen unsere widerstandsfähigste Halmfrucht. Nur bei dem Austreten der Aehren aus den Blattscheiden, sind dieselben gegen rauhe Witterung sehr empfindlich. Die Bestockung des Weizens findet gewöhnlich im Mai statt, d. h. letzterer treibt aus dem unter der Erde sich befindenden Grunde des ersten Halmes, resp. Mutterstockes mehrere und mitunter sehr viele Halme in die Höhe. Der Weizen bestockt sich um so stärker, je fruchtbarer der Boden ist, je dünner und vereinzelter er steht und je längere Zeit er durch rauhe Witterung, zwar nicht an der Wurzel und Blattbildung, wohl aber an der Halmbildung verhindert ist. — Bei geschlossenem Boden im Frühjahr, leistet die Egge bei trockener Witterung vorzügliche Dienste, namentlich wenn kurz darauf ein Regen eintrifft, bei ausgewintertem Weizen ist Egge und Walze und Einsaat von Sommerweizen zu empfehlen. — Eine schwache Weizensaat unterstütze man im Frühjahr durch Kopfdüngung und zwar durch: Chilisalpeter, Taubendünger, Guano, leicht lösliche Salze rc. Auf kräftigen Bodenarten, gebe man im Frühjahr selbst bei schwachen Weizensaaten die Hoffnung nicht auf, da die vorhandenen Pflanzen bei günstiger Witterung sehr rasch das Versäumte nachholen. Sommerweizen verlangt, wie bereits früher mitgetheilt wurde, frühe Saat, sonst sind die Bedingungen ziemlich dieselben, wie die bei der Cultur von Winterweizen. — Roggen hat bis jetzt eine günstige Vegetationszeit durchgemacht und verspricht kräftig ins Frühjahr zu treten. Bis jetzt sind unsere Roggenfelder noch meist mit schützender Schneedecke versehen — wenn auch in dem Augenblicke wo wir dies schreiben entschiedenes Thauwetter eingetreten ist und läßt letztere den Stand der geborgenen Pflanzen nur ahnen. — Noch sind unsere Aussichten für die nächste Frühjahrsbestellung in weiter Ferne, doch hat der fleißige Landwirth seine Ackergeräthe bereits in Ordnung, das Zugvieh bereits in der Condition, um die beschwerliche Frühjahrsbestellung zu beginnen und mit Sehnsucht sieht er warmen Luftströmungen entgegen, die endlich die eisigen Fesseln, welche die Erde umfangen hält, — sprengt.

Je mehr wir uns dem Zeitpunkt nähern, wo die Winterfütterung sich ihrem Ende zuneigt, desto sparsamer verfährt man in einem großen Theil unserer Oekonomien, wo Etatüberschreitungen vorgekommen sind, oder gar kein Etat angelegt worden ist, — mit den Futterrationen. Dieses geringere Füttern findet meist in den Kuhställen statt, — da das Zugvieh bei guter Kraft erhalten werden muß, — und tritt gewöhnlich in der Zeit ein, wo das neugeborene Geschlecht, die jungen Kälber, grade die kräftigste Nahrung, durch die Muttermilch zugeführt — bedürfen. Wo man kräftige Kälber erziehen will, darf man dem Kalbe vor der achten Woche die Muttermilch nicht entziehen, und dabei in Erwägung bringen, daß ein Kalb täglich den sechsten Theil seines Lebendgewichtes an guter, unabgerahmter Milch erhalten muß. Nach Prof. Kühn bedarf ein Kalb auf hundert Pfund Lebendgewicht ungefähr: Im Saugealter 0,64 pCt. Eiweißstoffe, 0,57 pCt. Fett und 0,75 stickstofffreie Bestandtheile, im Alter von 3 Monaten, 0,50 Eiweißstoffe, 0,30 Fett, 1,00 stickstofffreie Bestandtheile; im Alter von 9 Monaten 0,35 Eiweißstoff 0,12 Fett, und 1,25 stickstofffreie Bestandtheile; im Alter von einem Jahre 0,25 Eiweißstoffe, 0,09 Fett, 1,30 stickstofffreie Bestandtheile; im Alter von zwei Jahren 0,25 Eiweißstoffe, 0,07 Fett und 1,35 stickstofffreie Bestandtheile. Die Trockenmenge beträgt dabei im Saugalter auf 100 Pfd. Lebendgewicht ca. 2 Pfd. und darf auch bei der beginnenden Abgewöhnung nur allmählig gesteigert werden, so daß sie bis zum halbjährigen Alter etwa 2½ Pfund erreicht. — Von da ab kann sie von 2½–3 Pfd. auch obig angegebene Gewichte betragen. Abermals zeigt sich die Rinderpest in der Nähe unserer Grenzen und zwar von Osten und Norden. Wir haben an dieser Stelle schon so unendlich viel über diese unergründliche Seuche geschrieben, daß wir eigentlich dieses Thema für erschöpft hielten und doch halten wir es für unsere Pflicht, immer wieder aufs Neue einer Krankheit Erwähnung zu thun, deren Ausbruch den Wohlstand ganzer Nationen ruiniren kann. Die strengen Sperrmaßregeln, die den Grenzbewohnern viele Unbequemlichkeiten bereiten mögen — gewähren, so weit dies möglich, doch einige Garantie für die directe Einschleppung durch Schmuggel und verbotenen Handel und schützen die nächsten Kreise, wenn nicht ganz besondere Zufälligkeiten eintreten, die schließlich jeder Sperre spotten. — Trotz aller dieser Vorsichtsmaßregeln bricht die Rinderpest sehr häufig in Gegenden aus, wo man dies am allerwenigsten vermuthet hatte, darum ist es unserer Ansicht nach Pflicht der Staatsregierungen, keine Mittel und keine Kosten zu scheuen, um das Wesen dieser Seuche endlich zu ergründen und den Herd wirklich kennen zu lernen. So lange wir kein Präseratiy gegen die Rinderpest haben, sind wir nicht Herr der Situation, sondern bleiben von dem Zufall abhängig. — Der Geschäftsverkehr am Getreidemarkt ist immer noch ein schleppender, der Export ist theils durch die zugefrorenen Wasserstraßen, theils durch die Umgehung Deutschlands als Zwischenstation, sehr beschränkt. Lebhafteren Umsatz erfreut sich nur feines Saatgetreide, wie Sommerweizen, Gerste, Hafer, Erbsen, Lein rc. Brotgetreide wird weniger oder fast gar nicht begehrt, hochfeiner Weizen, namentlich Weißweizen, findet noch einige Beachtung, nächstdem volle, weiße Braugerste. Der Bedarf in Kleesaat und sonstigen Grassämereien ist so ziemlich gedeckt, nur gute französische Luzerne findet noch willige Abnehmer zu civilen Preisen. Kartoffeln und Spiritus dagegen halten gute Preise und werden von Monat zu Monat steigen. Importirt wurden in der verflossenen Woche nach Breslau auf den Bahnen 2,016,509 Klgr., exportirt wurden nur 640,530 Klgr., mithin verblieben zum Consum in Breslau zurück 1,375,979 Klgr. Getreide.

Berlin, 21. Febr. Spiritus loco ohne Faß 60,4 M. bez., per Febr. und Februar-März 60,4–60,2 M. bez., per April-Mai 60,8–61,1 bis 60,7 Mark bez., per Mai-Juni 61–61,3–60,9 M. bez., per Juni-Juli 61,8–62,1–61,7 M. bez., per Juli-August 62,6–62,8–62,4 M. bez., per August-September 62,9–63–62,8 M. bez. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — Mark.

[Beitrag zur Unfall-Statistik.] Bei der Magdeburger Allgemeinen Versicherungs-Actien-Gesellschaft — Abtheilung für Unfallversicherung — kamen im Monat Januar 1880 zur Anzeige: 19 Unfälle, welche den Tod der Betroffenen zur Folge gehabt haben; 10 Unfälle, in Folge deren die Beschädigten noch in Lebensgefahr schweben; 37 Unfälle, welche für die Verletzten voraussichtlich lebenslängliche, theils totale, theils partielle Invalidität zur Folge haben werden; 542 Unfälle, mit voraussichtlich nur vorübergehender Erwerbsunfähigkeit; zusammen 608 Unfälle.

⁂ **Breslau**, 23. Febr., 9¾ Uhr Vorm. Die Stimmung am heutigen Markte war ruhig und Preise bei mäßigem Angebot unverändert.

Weizen, feine Qualitäten gesucht, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 19,60 bis 21,20–22,10 Mark, gelber 19,50–20,70 bis 21,40 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen unverändert, pr. 100 Kilogr. 16,60 bis 17,10 bis 17,40 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste unverändert, pr. 100 Kilogr. 15,70 bis 16,80 Mark, weiße 17,00 bis 17,40 Mark.

Hafer behauptet, pr. 100 Kilogr. 14,00–14,80 bis 15,20 Mark.

Mais gut gefragt, pr. 100 Kilogr. 14,40–14,80–15,40 Mark.

Erbsen schwach zugeführt, pr. 100 Kilog. 18,50 – 19,60 bis 20,20 Mark, Victoria- 21,00–22,00–23,50 Mark.

Bohnen gut gefragt, pr. 100 Kilogr. 20,50–23,50–23,00 M.

Lupinen, nur feine Qualitäten verkäuflich, pr. 100 Kilogr. gelbe 7,20 bis 8,00–8,40 Mark, blaue 7,10–8,00–8,30 Mark.

Wicken unverändert, pr. 100 Kilogr. 13–13,50–14,20 Mark.

Oelsaaten in gedrückter Stimmung.

Schlaglein unverändert.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	26	—	25	—	22	—
Winterraps	22	75	22	—	21	25
Winterrübsen	22	25	21	50	20	50
Sommerrübsen	23	—	22	—	20	50
Leindotter	22	—	21	50	20	75

Rapskuchen unverändert, pr. 50 Kilogr. 6,50–6,70 Mark, — fremde 6,10–6,30 Mark.

Leinkuchen in ruhiger Stimmung, pr. 50 Kilogr. 9,50–9,70 Mark.

Kleesamen feine Qualitäten sehr schwach zugeführt, rother ruhig, pr. 50 Kilogr. 35–44–46–50 Mark, weißer feine Qualitäten gut behauptet, 44–53–62–74 Mark, hochfeiner über Notiz.

Tannenklee ruhig, pr. 50 Kilogr. 42–50–60 Mark.

Thymothee in etwas besserer Stimmung, pr. 50 Kilogr. 18–22 bis 25 Mark.

Mehl unverändert, pr. 100 Kilogr. Weizen fein 30,50–31,50 Mark, Roggen fein 26,50–27,50 Mark, Hausbacken 25,50–26,50 Mark, Roggen-Futtermehl 10,70–11,60 Mark, Weizenkleie 10–10,50 Mark.

Heu 2,50–2,80 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggenstroh 19,00–22,00 Mark pr. Schock à 600 Kilogr.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Februar 21., 22.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme (C.)	+ 6°,1	+ 4°,6	+ 3°,3
Luftdruck bei 0° (mm)	742,8	745,0	746,2
Dunstdruck (mm)	6,3	5,5	5,0
Dunstsättigung (pCt.)	90	87	87
Wind	W. 2.	SW. 2.	SW. 1.
Wetter	bedeckt.	bedeckt.	bedeckt.

Febr. 22., 23.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme (C.)	+ 8°,5	+ 1°,9	+ 0°,8
Luftdruck bei 0° (mm)	746,1	747,8	749,1
Dunstdruck (mm)	5,5	4,9	4,1
Dunstsättigung (pCt.)	66	93	85
Wind	NW. 1.	O. 1.	O. 2.
Wetter	heiter.	trübe.	bedeckt.

Breslau, 23. Febr. [Wasserstand.] O.-P. 4 M. 96 Cm. U.-P. — M. 24 C. Eisstand.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(W. T. B.) **Paris**, 22. Februar, Abends. [Boulevard-Verkehr.] 3proc. Rente 82, 50. Neueste Anleihe von 1872 116, 55. Türken 1865 11, 32½. Neue Egypter 287, —. Banque ottom. —, —. Italiener 81, 72½. Chemins —, —. Oesterr. Goldrente —, —. Ungarische Goldrente 87¹⁵/₁₆. Spanier exter. —,—. Spanier inter. —, —. 1877er Russen —. Türkenloose —, —. III. Orient 61¹⁵/₁₆. Fest.

Berlin, 22. Februar, Nachm. 1 Uhr 30 Min. [Privatverkehr.] Creditactien 547,50–546,00–547,00, Franzosen 480,00–481,00, Lombarden 156,50–157,50, 1860er Loose 126,50–126,75, Oesterreichische Silberrente 62,25, do. Papierrente 61,60, do. Goldrente 73,75, Ungarische Goldrente 88,25–88,10, Italiener 81,90, Türken 11,40, 1877er Russen 90,00–90,10, alte Russen 88,00, Russ. Noten per ultimo 219,00–219,75–229,50, II. Orient-Anleihe 61,25–61,50, III. Orient-Anleihe 61,25–61,50, Rumänier 51,25–51,00–51,25, Bergisch-Märkische 109,00–109,25–109,10, Rheinische 157,90, do. junge —, Oberschlesische 186,25–185,75–186,00, Rechte Oderufer 145,75, Mainz-Ludwigshafen 108,50–108,00–108,75–108,25, Galizier 113,75–113,40–114,00, Oels-Gnesen St.-Pr. 43,75 Gd., Disc.-Commandit 198,00–197,75–198,00–197,50, Deutsche Bank 150,75–150,90, Darmstädter Bank 156,25–157,00, Petersburger Discontobank 135,50, Laurahütte 136,25,–135,50–136,00–135,00–135,50, Dortmunder Stamm-Prioritäten 114,25–113,00–113,90–113,00–113,50, Hibernia 107,50, Berliner Handelsgesellschaft 107,00–107,50. Fest, Bahnen gefragt, Bergwerke schwanken. — Nachbörse unverändert.

Frankfurt a. M., 22. Februar. Nachmittags. [Effecten-Societät.] Köln-Mindener St.-A. 148, Rheinische do. 158⅜, Darmstädter Bank 157⅛, österr.-ung. Bank 730, —, Creditactien 273, Silberrente 62⅝, Papierrente 61⅝, Goldrente 73¾, Ungar. Goldrente 88⅛, 1860er Loose 126⅛, Ungar. Loose 217, 00. Böhm. Westbahn 194⅝, Elisabetbahn 166½, Nordwestbahn 147½, Galizier 226⅞, Franzosen 239½, Lombarden 78¼, 1877er Russen 89⅞, II. Orientanleihe 61¼. Meininger Bank 104⅞. Fest.

Nach Schluß der Börse: Creditact. 273⅜, Franz. 239¾, Galiz. —, Oesterr. Goldrente —, Ungar. Goldrente —, —, II. Orientanleihe —, III. Orient-Anleihe —.

Hamburg, 21. Februar, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-A. 127, Silberrente 62¼, Oest. Goldrente 73⅝, Ungar. Goldrente 87⅞, Credit-Actien 272½, 1860er Loose 126½, Franz. 599, Lombarden 194, Italien. Rente 81¾, 1877er Russen 89⅞, II. Orient-Anleihe 59⅛, Vereinsbank 123½, Laurahütte 136¼, Nordd. 167⅛, Commerzbank 119⅛, Anglo-deutsche —, 5% Amerikan. 96, Köln-Mind. St.-A. —, Rhein. Eisenb. do. 158, do. junge 150⅝, Berg.-Märk. do. 108⅞, Berlin-Hamb. do. 194½, Altona-Kiel. do. 140⅝, Disconto 1¾%, Preuß. 4proc. Consols 99⅞. — Fest.

Hamburg, 21. Febr., Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco fest, aber ruhig, auf Termine besser. Roggen loco fest, aber ruhig, auf Termine fester. Weizen per April-Mai 230 Br., 229 Gd., pr. Mai-Juni 231 Br., 230 Gd. Roggen pr. April-Mai 166 Br., 165 Gd., pr. Mai-Juni 166 Br., 165 Gd. — Hafer fest. Gerste still. Rüböl still, loco 56⅛, pr. Mai 56½. Spiritus ruhig, pr. Febr. 51¾ Br., pr. März-April 51¼ Br., pr. April-Mai 50¾ Br., pr. Mai-Juni 50¾ Br. Kaffee sich bessernd, Umsatz 5000 Sack. Petroleum ruhig, Standard white loco 7,25 Br., 7,10 Gd., pr. Febr. 7,10 Gd., pr. März-April 7,30 Gd. — Wetter: Schön.

Hamburg, 22. Febr., Nachm. [Privatverkehr.] Oesterr. Silberrente 62¼, do. Papierrente 61½, do. Goldrente 73⅝, Ungarische Goldrente 88⅛, 1860er Loose 127, Lombarden 195, Credit-Actien 273, Franzosen 600, Rhein. Bahn 158⅛, do. junge 150½. Berg.-Märk. Bahn 109, Köln-Mindener Bahn —,—, 1877er Russen 90¼, Laurahütte 134¾, Hamburg-Amerik.-Packetfahrt-Actien-Gesellschaft —, II. Orientanleihe 59⅝, Hamburger St.-Prämien-Anleihe —. Preuß. Consols —. Nordwestbahn —. Commerzbank —. Anfangs fest, Schluß abgeschwächt.

Wien, 22. Februar. [Privatverkehr.] Credit-Actien 308, 30, Franzosen 277, 70, Galizier 261, 70, Anglo-Austr. 157, 80, Lombarden 90, 80. Papierrente 71, 62½, Oesterr. Goldrente 85, 40, Ungar. Goldrente 102, 07½, Marknoten 57, 72½, Napoleonsd'or 9, 37½, 1864er Loose —. Günstig.

Liverpool, 21. Febr., Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 7000 Ballen. Stetig. Tagesimport 19,000 Ballen, davon 16,000 Ballen amerikanische, 3000 Ballen Pernam.

Liverpool, 21. Febr., Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 7000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 B. Amerikaner matt, Surats unverändert. Middl. amerikanische März-April-Lieferung 7⁵/₁₆, April-Mai-Lieferung 7⁵/₁₆ D.

Newyork, 20. Februar, Abends. [Baumwollen-Wochenbericht.] Zufuhren in allen Unionshäfen 161,000 Ballen. Ausfuhr nach Großbritannien 68,000 B. Ausfuhr nach dem Continent 34,000 B. Vorrath 998,000 B.

Pest, 21. Febr., Vormittags 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco fest, Termine ruhig, per Frühjahr 14, 50 Gd., 14, 55 Br. — Hafer per Frühjahr 7, 65 Gd., 7, 70 Br. Mais per Mai-Juni 9, 00 Gd., 9, 05 Br. Kohlraps per August-Septbr. 13⅛. — Thauwetter, Hagel. Mäßiges Anschwellen des Donauwassers.

Paris, 21. Februar, Nachm. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per Februar 34, 10, per März 33, 75, per Mai-Juni 33, 60, per Mai-August 31, 90. — Mehl behauptet, per Februar 68, 75, per März 69, 00, per Mai-Juni 68, 25, per Mai-August 67, 25. — Rüböl matt, per Februar 77, 75, per März 78, 00, per Mai-August 80, 25, per September-December 81, 25. — Spiritus fest, per Februar 75, 00, per März 73, 75, per April 73, 00, per Mai-August 70, 75.

Paris, 21. Febr., Nachmittags. Rohzucker ruhig, Nr. 10/13 per Februar per 100 Klgr. 59, 75, 7/9 per Februar per 100 Klgr. 65, 75. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Klgr. per Februar 68, 75, per März-April 69, 00, per Mai-August 68, 25.

London, 21. Febr. Havannazucker Nr. 12 25½. Schwach.

Antwerpen, 21. Febr., Nm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen steigend. Roggen gefragt. Hafer behauptet. Gerste unverändert.

Antwerpen, 21. Febr., Nachm. 4 Uhr 30 Minuten. Petroleummarkt (Schlußbericht). Raffinirtes, Type weiß, loco 18½ bez. und Br., per März 18½ Br., per April 18½ Br., per Septbr. 20 Br. Ruhig.

Bremen, 21. Febr., Nachmittags. Petroleum ruhig. (Schlußbericht.) Standard white loco 7, 40, per März 7, 50, per April 7, 60, per August-December 8, 35. Alles Brief.

Die Probelieferung einer im Verlage von Fr. Eugen Köhler erscheinenden 5. Auflage des seit fast 50 Jahren geschätzten Werkes: „von Schlechtendal, Langethal und Schenk's Flora von Deutschland", bearbeitet von Prof. Dr. Hallier in Jena, liegt uns zur Einsicht vor. Das Werk führt sich damit trefflich ein. Wir werden bei den späteren Lieferungen uns eingehender mit demselben beschäftigen.

Ein kurz gefaßtes **Hilfsbuch der Rechtschreibung für deutsche Schulen** von Prof. Dr. Daniel Sanders ist im Verlage von Breitkopf und Härtel in Leipzig erschienen. Es verfolgt den Zweck, für die von dem bekannten Sprachforscher angestrebte einheitliche Orthographie in weiteren Kreisen Propaganda zu machen.

Berliner Börse vom 21. Februar 1880.

Fonds- und Geld-Course.

Deutsche Reichs-Anl.	4	99,80 bz
Consolidirte Anleihe	4½	105,90 bzG
do. do. 1876	4	99,90 bzG
Staats-Anleihe	4	99,90 bz
Staats-Schuldscheine	3½	95,00 G
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	144,50 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103,50 bz
Pfandbriefe: Berliner	4½	103,90 bz
Pommersche	3½	90,50 bz
do.	4	100,75 G
do.	4½	103,20 bz
do. Ldch. Crd.	4½	— —
Posensche neue	4	99,30 bzG
Schlesische	3½	— —
Lndschaftl. Central	4	99,50 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	100,30 bz
Pommersche	4	100,30 bz
Posensche	4	99,70 G
Preussische	4	99,70 bz
Westfäl. u. Rhein.	4	100,30 G
Sächsische	4	100,00 bzG
Schlesische	4	100,60 bzB
Badische Präm.-Anl.	4	138,40 bz
Baierische Präm.-Anl.	4	138,00 B
do. Anl. v. 1875	4	99,25 bz
Cöln-Mind. Prämiensch	3½	135,40 bz
Sächs. Rente von 1876	3	76,75 bzG

Hypotheken-Certificate.

Krupp'sche Partial-Ob.	5	110,00 bz
Unkb. Pfd. d. Pr. Hyp.-B.	4½	103,00 bzG
do. do.	5	104,75 bzG
Deutsche Hyp.-Bk.-Pfb.	4½	100,50 G
do. do. do.	5	102,90 bz
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	— —
Unkündb. do. (1872)	5	105,40 bz
do. rückzb. à 110	5	113,00 bz
do. do. do.	4½	106,40 bz
Unk. H. d. Pr. Bd.-Crd.-B.	5	— —
do. III. Em. do.	5	107,25 bzG
Kündb. Hyp. Schuld. do.	5	— —
Hyp.-Anth. Nord. G-C-B	5	99,90 bzG
do. do. Pfandbr.	5	99,20 bzG
Pomm. Hyp.-Briefe	5	105,75 G
do. do. II. Em.	5	102,75 G
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	121,90 bz
do. do. II. Em.	5	120,10 bzG
do. 5% Pf. rkzlbr. a. 110	5	166,50 bzG
do. 4½ do. do. m. 110	4½	102,90 bz
Meininger Präm.-Pfdb.	4	123,25 bz
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Ge.	5	102,75 G
Schles. Bodencr.-Pfdbr.	5	104,75 G
do. do.	4½	103,40 G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	105,00 B
do. do.	4½	102,25 G

Ausländische Fonds.

Oest. Silber-R. (1./1. 1./7.)	4⅕	62,15-20 bzG
do. (1./4. 1./10.)		62,10-20 bzG
do. Goldrente	4	72,90 bz
do. Papierrente	4⅕	61,60 bzB
do. 54er Präm.-Anl.	4	116,00 B
do. Lott.-Anl. v. 60	5	126,00 etbz
do. Credit-Loose	fr.	342,80 G
do. 64er Loose	fr.	319,00 bzB
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	153,10 bz
do. do. 1866	5	152,80 bz
do. Orient-Anl. v. 1877	5	60,90 bz
do. II. do. v. 1878	5	61,10 bz
do. III. do. v. 1879	5	61,00 bz
do. Anleihe 1877	5	90,10 bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	89,10 bzG
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfb.	5	78,00 bz
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	81,30-40 bz
Poln. Pfndbr. III. Em.	5	66,70 bz
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	57,80 bz
Amerik. rückz. p. 1881	6	101,60 bzG
do. 5% Anleihe	5	101,90 bzG
Ital. 5% Anleihe	5	82,00 bz
Raab-Grazer 100 Thlr. L	4	93,70 bzG
Rumänische Anleihe	8	— —
Türkische Anleihe	fr.	11,30 bz
Ungar. Goldrente	6	87,90 bz
do. Loose (M. p. St.)	fr.	217,00 B
Ung. 5% St.-Eisnb.-Anl.	5	85,40 bzB
Schwedische 10 Thlr.-Loose --		
Finnische 10 Thlr.-Loose 51,00 B		
Türken-Loose 32 80 bz		

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	103,50 G
do. III. v. St. 3½ g.	3½	91,25 G
do. do. VI.	4½	103,00 G
do. Hess. Nordbahn	5	102,80 bzG
Berlin-Görlitz	5	102,75 B
do.	4½	101,50 B
do. Lit. C.	4½	101,25 B
Bresl.-Freib. Lit. D. E. F.	4½	103,75 G
do. do. G.	4½	— —
do. do. H.	4½	102,60 G
do. do. J.	4½	102,50 G
do. do. K.	4½	102,60 G
do. von 1876	5	105,80 G
Breslau-Warschauer	5	103,00 bzG
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	99,50 B
do. .. Lit. B.	4½	101,50 bz
do. .... IV.	4	99,50 bz
do. .... V.	4	99,50 bz
Halle-Sorau-Guben	4½	103,50 G
Hannover-Altenbeken	4½	100,30 G
Märkisch-Posener	4½	— —
Niederschles.-Märk. I.	4	99,50 G
do. do. II.	4	98,60 G
do. Obl. I. u. II.	4	99,75 B
do. Obl. III.	4	99,50 bzB
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	91,50 G
do. C.	4	99,25 G
do. D.	4	99,25 G
do. E.	3½	91,50 bzG
do. F.	4½	— —
do. G.	4½	103,50 B
do. H.	4½	103,50 B
do. von 1879	4½	103,90 bz
do. von 1873	4	99,00 G
do. von 1874	4½	103,50 B
do. Brieg-Neisse	4½	101,25 G
do. Cosel-Oderb.	5	103,25 G
do. Stargard-Posen	4	99,25 B
do. do. II. Em.	4½	— —
do. do. III. Em.	4½	— —
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn	4½	102,30 bzG
Rechte-Oder-Ufer-B.	4½	103,75 bz
Schlesw. Eisenbahn	4½	— —
Charkow-Asow gar.	5	— —
do. do. in Pfd. Sterl.	5	— —
Charkow-Kremen. gar.	5	89,90 etbzG
do. do. in Pfd. Sterl.	5	— —
Rjäsan-Koslow gar.	5	99,80 G
Dux-Bodenbach	5	84,75 bzB
do. II. Em.	5	82,00 bzG
Prag-Dux	fr.	48,90 bzB
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	90,50 G
do. do. neue	5	89,20 bz
Kaschau-Oderberg	5	75,75 bzG
Ung. Nordostbahn	5	72,70 bzG
Ung. Ostbahn	5	69,40 bzG
Lemberg-Czernowitz	5	76,10 bzG
do. do. II.	5	78,75 bzB
do. do. III.	5	74,50 bz
do. do. IV.	5	72,30 bz
Mährische Grenzbahn	5	62,30 G
Mähr.-Schl. Centralb.	fr	31,25 bzG
Kronpr. Rudolf-Bahn	5	80,10 bzG
Oesterr.-Französische	3	377,25 bz
do. do. II.	3	369,00 G
do. südl. Staatsbahn	3	262,10 bz
do. neue	3	262,80 bzG
do. Obligationen	5	93,25 bzG
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	96,60 bz
Warschau-Wien II.	5	102,00 G
do. III.	5	100,80 bz
do. IV.	5	99,90 etbzB
do. V.	5	98,75 bz

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3	169,65 bz
do. do.	2 M.	3	168,90 bz
London 1 Lstr.	3 M.	3	20,43 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3	81,20 bz
Petersburg 100 SR.	3 M.	6	216,50 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	6	218,00 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4	173,00 bz
do. do.	2 M.	4	172,10 bz

Kurh. 40 Thaler-Loose 283,80 G
Badische 35 Fl.-Loose 178,25 bz
Braunschw. Präm.-Anleihe 99,50 bzG
Oldenburger Loose 156,75 bz

Ducaten 9,55 G	Dollar 4,19 G
Sover. 20,35 G	Oest. Bkn. 173,20 bz
Napoleon 16,20 G	do. Silbergd. 172,30 bz
Imperials — —	Russ. Bkn. 218,75 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1878	1879		
Aachen-Mastricht.	½	—	4	35,00 bz
Berg-Märkische	4	—	4	108,50 bzG
Berlin-Anhalt	5	—	4	106,25 G
Berlin-Dresden	0	—	4	16,90 bzG
Berlin-Görlitz	0	0	4	26,80 bzG
Berlin-Hamburg	10½	—	4	194,50 bz
Berl-Potsd.-Magdb	3½	4	4	93,60 bzG
Berlin-Stettin	3,65	4¾	4	115,25 bzG
Böhm. Westbahn.	5¾	—	5	97,00 bzG
Bresl.-Freib.	3¼	—	4	106,80 bz
Cöln-Minden	6,3	6	4	148,20 bzG
Dux-Bodenbach. B.	0	0	4	71,40 bz
Gal. Carl-Ludw.-B.	8,214	—	4	113,00 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	25,40 bzG
Hannover-Altenb.	0	0	fr.	— —
Kaschau-Oderberg	4	4	5	54,75 bz
Kronpr. Rudolfb.	5	5	5	66,00 bzG
Ludwigsh.-Bexb.	9	—	4	200,00 bzG
Märk.-Posener	0	0	4	31,80 bzG
Magdeb.-Halberst.	9½	6	4	147,25 bzG
Mainz-Ludwigsh.	4	—	4	106,10 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	99,75 bz
Oberschl. A. C. D. E.	8½	—	3½	185,50 bz
do. B.	8½	—	3½	153,25 bz
Oesterr.-Fr. St.-B.	6	—	4	481-80,00
Oest. Nordwestb.	4	—	5	289,00 bzG
Oest. Südb. (Lomb.)	6	6	4	158,50-56,50
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	60,90 bz
Rechte-O.-U.-B.	7	—	4	145,50 bz
Reichenberg-Pard.	4	4	4½	56,40 bz
Rheinische	7	7	4	158,00 bz
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	98,90 B
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	12,50 bz
Rumän. Eisenbahn	2	—	4	51,30 bzG
Schweiz Westbahn	0	—	4	19,70 bzG
Stargard-Posener	4½	4½	4½	102,75 bz
Thüringer Lit. A.	8	—	4	159,50 bz
Warschau-Wien	9,165	—	4	253,50 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Dresden	0	—	5	44,25 bzG
Berlin-Görlitzer	1	—	5	73,75 bzB
Breslau-Warschau	0	—	5	43,25 bzG
Halle-Sorau-Gub.	0	—	5	83,50 bz
Hannover-Altenb.	0	—	fr.	— —
Kohlfurt-Falkenb.	0	0	5	40,75 bzG
Märkisch-Posener	5	5	5	100,00 bzG
Magdeb.-Halberst.	4⅕	3½	3½	88,50 bzG
do. Lit. C.	5	5	5	121,25 bzG
Ostpr. Südbahn	5	5	5	100,30 bzG
Posen-Kreuzburg	2¾	—	5	75,10 bzG
Rechte-O.-U.-B.	7	—	5	142,00 bzB
Rumänier	8	8	8	110,20 bzG
Saal-Bahn	0	0	5	48,25 bz
Weimar-Gera	0	0	5	39,25 bzG

Bank-Papiere.

Allg. Deut. Hand.-G	2	—	4	74,50 G
Berl. Kassen-Ver.	8³⁄₁₀	8⁹⁄₁₀	4	169,00 bzG
Berl. Handels-Ges.	0	5	4	106,75 bzG
Brl. Prd.-u. Hdls.-B.	0	4⅓	4	77,00 bzG
Braunschw. Bank	4½	—	4	94,00 bz
Bresl. Disc.-Bank.	3	—	4	98,00 bzG
Bresl. Wechslerb.	5⅔	—	4	103,30 bzG
Coburg. Cred.-Bnk.	4½	5	4	93,00 bzG
Danziger Priv.-Bk.	5⅕	—	4	109,50 G
Darmst. Creditbk.	6¾	—	4	155,90 bzG
Darmst. Zettelbk.	5¼	5⅙	4	107,50 bz
Deutsche Bank	6½	—	4	150,90 bzB
do. Reichsbank	6,3	—	4½	158,00 bzG
do. Hyp.-B. Berl.	6¼	6	4	95,10 bz
Disc.-Comm.-Anth.	6½	—	4	197,90 bz
do. alt.	6½	—	4	198,25-7,90
Genossensch.-Bnk.	5½	—	4	114,20 bz
do. junge	5½	—	4	110,50 bzB
Goth. Grundcredb.	6	—	4	95,50 bzG
do. junge	6	—	4	94,25 bzG
Hamb. Vereins-B.	7¾	7	4	— —
Hannov. Bank	5½	4½	4	105,00 bzG
Königsb. Ver.-Bnk.	6	—	4	98,00 G
Lndw.-B. Kwilecki	4⅔	—	4	73,00 bzG
Leipz. Cred.-Anst.	6⅔	10	4	153,25 B
Luxemburg. Bank	7½	—	4	139,50 bzG
Magdeburger do.	6³⁄₁₀	5⅕	4	114,75 bz
Meininger do.	2½	—	4	103,50 bzG
Nordd. Bank	8⅘	10	4	167,00 G
Nordd. Grundcr.-B.	0	—	4	62,50 bzG
Oberlausitzer Bk.	4	4⅔	4	85,25 bz
Oest. Cred.-Actien	8¾	—	4	547-45,50
Posener Pro.-Bank	4	—	4	112,00 bzG
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	5	—	4	94,00 bzG
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	—	4	128,40 bz
Sächs. Bank	5¾	—	4	121,00 bzG
Schl. Bank-Verein	5	—	4	111,00 bzG
Weimar. Bank	0	—	4	41,75 G
Wiener Unionsbk.	5	—	4	221,00 bz
In Liquidation.				
Berliner Bank	—	—	fr.	— —
Centralb. f. Genoss.	—	—	fr.	49,00 bzG
Sächs. Cred.-Bank	—	—	fr.	— —
Schl. Vereinsbank	—	—	fr.	— —
Thüringer Bank	—	—	fr.	199,00 G

Industrie-Papiere.

D. Eisenbahnb.-G.	0	—	4	12,25 bzG
do. Reichs-u. Co.-B.	—	—	fr.	—
Märk.-Sch. Masch. G	0	—	4	41,75 bzG
Nordd. Gummifab.	4	—	4	53,90 bz
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	5	—	4	90,50 G
Schles. Feuervers.	21	—	fr.	1045 G
Donnersmarkhütt.	½	—	4	71,00 bzG
Dortm. Union	0	—	4	16,00 G
do. abgest.	0	—	4	22,00 bz
Königs- u. Laurah.	1½	—	4	136,25 bz
Lauchhammer	0	—	4	52,00 bzG
Marienhütte	2½	—	4	83,75 bzG
Cons. Redenhütte.	4	—	4	230 G
do. Oblig.	6	6	6	104,50 G
Schl. Kohlenwerke	0	—	4	19,50 bzG
Schl. Zinkh.-Actien	5½	—	4	104,75 bzG
do. St.-Pr.-Act.	5½	—	4½	107,00 bzG
Oppeln. Portl. Cem.	3½	—	4	68,75 bzG
Groschowitzer dto.	2	4	4	70,00 bzG
Tarnowitz. Bergb.	0	—	4	104,00 G
Vorwärtshütte	0	—	4	28,75 bzG
Bresl. E.-Wagenb.	5½	—	4	83,25 bzB
do. ver. Oelfabr.	5½	—	4	80,40 bzG
do. Strassenbahn	6	—	4	116,00 B
Erdm. Spinnerei	0	—	4	42,50 bzG
Görlitz. Eisenb.-B.	6½	—	4	94,90 bz
Hoffm.'s Wag. Fabr	0	—	4	66,00 bzB
O.-Schl. Eisenb.-B.	0	—	4	75,75 bzG
Schl. Leinenind.	5	—	4	98,50 bzG
do. Porzellan	1½	—	4	— —
Wilhelmsh. MA.	0	—	4	48,00 bzG

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Darmstadt, 22. Februar, Abends. Eine heute ausgegebene Extrabeilage der „Neuen Hessischen Volksblätter" ist ermächtigt, einen Brief des Prinzen Alexander von Hessen aus Petersburg, 18. Februar, an seine Gemahlin auszugsweise zu veröffentlichen. „Ich wurde am Bahnhofe von allen Söhnen des Kaisers und dem Fürsten von Bulgarien empfangen und in das Winterpalais geleitet. Auf der Treppe erwartete mich der Kaiser. Wir begaben uns durch den großen Corridor nach seinen Appartements, als plötzlich eine furchtbare Detonation erfolgte. Der Boden hob sich wie durch ein Erdbeben. Alle Gasflammen im Corridor erloschen. Es herrschte vollständige Finsterniß, entsetzlicher Staub und Geruch von Pulver oder Dynamit. Man rief uns zu, daß die Kronleuchter im Salon herabgestürzt seien, wo die Tafel für das Familiendiner gedeckt war. Ich eilte mit dem Thronfolger und dem Großfürsten Wladimir dorthin, während Graf Adlerberg den Kaiser zurückhielt, in Ungewißheit, was noch folgen könnte, da man an eine Gasexplosion dachte. Wir fanden alle Fensterscheiben gebrochen, die Wände zertümmert und erstickenden Pulvergeruch. Es war kein Zweifel mehr, daß unter dem Salon eine Mine gesprungen war. Durch meine Ankunft war die Dinerstunde um ½ Stunde verlegt worden. So kam es, daß die kaiserliche Familie noch nicht im Eßzimmer versammelt war." Der Brief enthält im Uebrigen Bekanntes.

München, 21. Febr. Der Landtag ist heute Abend durch ein königliches Rescript bis auf Weiteres vertagt worden, nachdem die erzielte Uebereinstimmung der Abgeordnetenkammer mit dem Reichsrathe in Betreff der Credite für außerordentliche Heeresbedürfnisse, sowie in Betreff des Finanzgesetzes bekanntgegeben war.

Wien, 21. Febr. Die „Polit. Corresp." veröffentlicht den Wortlaut der identischen Note, mit welcher die Regierungen von Deutschland, Frankreich und England die Anerkennung Rumäniens in Bukarest notificirten. Die Note besagt: Die Regierungen vermöchten die getroffenen constitutionellen Bestimmungen, betreffs der in Rumänien domicilirenden Personen nichtchristlicher Riten nicht als den Anschauungen der Signatarmächte des Berliner Vertrags gänzlich entsprechend anzuerkennen, sie hätten indeß, im Vertrauen auf den kundgegebenen Willen der fürstlichen Regierung, sich bei Anwendung dieser Bestimmungen immer mehr dem liberalen Gedanken der Mächte zu nähern, und um der rumänischen Nation einen Beweis ihrer freundschaftlichen Gesinnung zu geben, beschlossen, die Unabhängigkeit Rumäniens ohne weiteren Verzug anzuerkennen und mit der fürstlichen Regierung in regelmäßige diplomatische Beziehungen zu treten.

Wien, 22. Februar. Der Eisenbahn-Ausschuß des Abgeordnetenhauses hat mit 19 gegen 4 Stimmen die Anträge des Subcomites, betreffs der Arlbergbahn, als Grundlage für die Specialdebatte angenommen.

Wien, 21. Febr. Der Beginn des Eisganges auf der Donau wird noch heute Nacht erwartet.

Paris, 21. Febr. Der Ministerrath hat sich heute mit der Angelegenheit des verhafteten russischen Unterthanen Hartmann beschäftigt, aber noch keine Entscheidung darüber getroffen. Von Seiten des russischen Botschafters, Fürsten Orlow, ist die Mittheilung aller die Auslieferung des Hartmann begründender Schriftstücke zugesagt worden. — Prinz Jerome Napoleon, welcher unbedeutend erkrankt war, ist, dem Journal „l'Ordre" zufolge, vollständig wiederhergestellt.

Paris, 21. Febr. Deputirtenkammer. Bei der Berathung der Zoll-Tarifvorlagen vertheidigte der Deputirte Rouher das Kaiserreich gegen den Vorwurf, die Verträge vom Jahre 1860 übereilt abgeschlossen zu haben, und erklärte, daß dieselben lange und reiflich berathen worden seien. Sodann kritisirte der Redner die einzelnen von der Commission beantragten Tarifsätze, welche er als zu hoch bezeichnete. Die Befürchtungen wegen der Concurrenz des Auslandes halte er für übertrieben. Schließlich wies der Redner auf die Zunahme der Gesammtausfuhr Frankreichs unter dem Regime des Handelsvertrages hin.

Konstantinopel, 21. Febr. Der Oberst Synge, welcher Mitte Januar von dem englischen Botschafter Layard abgesandt war, um Hilfsmittel an die rumelischen Flüchtlinge zu vertheilen, ist mit seiner Gattin unweit Salonichi von griechischen Räubern gefangen genommen worden, welche ein beträchtliches Lösegeld verlangen. Der Oberst hat den Consul Blunt in Salonichi ersucht, die Absendung von Truppen zu verhindern, da andernfalls sein Leben bedroht sei. Der englische Botschafter Layard hat die schleunige Entsendung eines Kanonenbootes nach Salonichi angeordnet.

Literarisches.

Der gute Ton in allen Lebenslagen. Ein Handbuch für den Verkehr in der Familie, in der Gesellschaft und im öffentlichen Leben unter Mitwirkung erfahrener Freunde und autorisirter Benutzung der Werke Madame d'Alq's herausgegeben von Franz Ebhardt. Zweifarbiger Druck mit Schwabacher Lettern auf tonigem Velinpapier, geschmückt durch zahlreiche Kopf- und Schlußvignetten nach Originalzeichnungen. [Berlin, Franz Ebhardt.] Die vierte, neu durchgesehene und ergänzte Auflage liegt uns nun vollendet vor; ein Beweis, wie sehr sich dieses Werk eingebürgert hat. Es verdient dies auch im vollsten Maße. Wir haben schon mehrmals Gelegenheit gehabt, unser rückhaltslos anerkennendes Urtheil über dasselbe zu fällen und reproduciren diesmal nur noch die Aeußerungen des gelesensten Wiener Blattes hinsichtlich des Werthes dieses Handbuches für „veredelte Geselligkeit". Die „Neue Freie Presse" schreibt: „Ein vortreffliches Werk, welches alle Empfehlung verdient. In klarer, verständlicher Fassung ist darin „der gute Ton in allen Lebenslagen" behandelt, d. h. alles dasjenige in der richtigen Beleuchtung gezeigt, was das Leben angenehm zu machen und zu verschönern geeignet ist. Es sind zumeist die Resultate von Erfahrungen, welche in instructiver Weise vorgetragen werden, indeß ohne Pedanterie, sondern in hübsch geschriebenen Essays, welche die Lectüre dieses Buches an und für sich interessant erscheinen lassen. Der gebildeten Hausfrau wird in diesem Werke freilich wenig Neues geboten, denn ihr natürlicher und durch die Erziehung ausgebildeter Tact weiß auch ohne Vorschriften das Rechte zu treffen; aber Manches, was sie bisher vielleicht mehr instinctiv als überlegt gethan, dürfte sie nach der Lectüre dieses oder jenes Capitels als logische Nothwendigkeit erkennen. Der Autor berücksichtigt indeß in der vielseitigsten Weise alle unsere Lebensverhältnisse; wie man sich zu verhalten hat: im Hause, in der Gesellschaft, im öffentlichen Leben und Verkehr. Jedenfalls ist die Schrift sehr anregend und ein schätzbares Bildungsmittel. Die äußere Ausstattung macht es als Geschenk noch besonders empfehlenswerth."

Aphorismen von Marie Freifrau von Ebner-Eschenbach. (Verfasserin von „Bonzena" und „Erzählungen"). Zweifarbiger Druck mit Schwabacher Lettern und Ornamenten auf holländischem Büttenpapier. (Berlin, Franz Ebhardt.) Die „Frankfurter Zeitung" urtheilt über diese Sammlung von kurzen Sentenzen, welche auf ein klares und tiefes Gedankenleben, auf eine männliche Geistes- und Willenskraft des weiblichen Autors hinweisen, u. A. wie folgt: Nicht weil, sondern obgleich die eben in Berlin bei Franz Ebhardt erschienenen „Aphorismen" eine Freifrau zur Verfasserin haben, bekunden sie einen so großartigen Weltüberblick, daß ich durchaus nicht anstehe, diese Denksprüche als das absolut Werthvollste zu bezeichnen, was die deutsche Gnoomen- und Spruch-Literatur aufzuweisen hat. Nur Frankreich besitzt an Larochefoucauld, van Vergnac Gleichbedeutendes, jedoch nicht Aehnliches. Denn während dieser oft am unrechten Platze Beschönigung durch weiches Gefühl liebt, und jener mit prononcirter Malice die Nachtseiten des menschlichen Herzens hervorhebt, überblickt Marie von Ebner das menschliche Leben überhaupt und läßt sich zwar von seinen schönen Masken nicht zur Beschönigung hinreißen, weil sie es aber ohne Bitterkeit betrachtet, enthüllt sich ihr auch das Edle und Erhabene, das eben so gut seinen trügerischen und schamhaften Schleier hat, wie das Schlechte und Verwerfliche. Bewundernswerth ist die Form dieser Aphorismen, die Gestaltung zu kurzen Blitzen, welche sonnenklar die weitesten Strecken des Herzens und Lebens beleuchten. Diese unvergleichliche und unnachahmliche Kürze ist eine großartige literarische Leistung.

Die physikalischen Kräfte im Dienste der Gewerbe, Kunst und Wissenschaft. Frei nach A. Guillemain von Prof. Dr. Rudolf Schulze (Leipzig, Frohberg). Die letzten drei Doppellieferungen dieses reichhaltigen, auf der Höhe der heutigen Forschung und Technik stehenden Werkes verdienen dasselbe Lob bezüglich Auswahl und Anordnung des Stoffes und der Behandlung desselben, das wir den vorausgehenden gezollt haben. Zur Veranschaulichung dienen zahlreiche Abbildungen und Holzschnitte.

Das 8. Heft von „Ueber Land und Meer", illustrirte Familien-Zeitung bringt: Gewitter im Frühling. Erinnerung aus der Knabenzeit von Hans Hopfen. — Der Jupiterkopf. Von Ludwig Kalisch. — Bilder aus dem Seelenleben der Thiere. Von Prof. Dr. Max Perty. — Dichterstimmen aus der Gegenwart. Gesammelt von Friedrich Bodenstedt. — Hans Hopfen. Eine literarische Skizze von Isidor Kastan. (M. Ill.) — Der Roman eines Hypochonders. Erzählt von Joh. van Dewall. — Ein Lebenslauf. Londoner Bild von Richard Freudenberg. — Karl Hübner. (M. Ill.) — Der Marktbrunnen in Hall. (M. Ill.) — Teichausfischen in Moritzburg. Von Albert Richter. (M. Ill.) — Universitätsleben in Frankreich, England und Deutschland: II. England. Von Hugo v. Radowitz. — Die junge Mutter. Ill. nach dem Gemälde von V. W. Tomkins. — Oeffentliche Badeanstalten. Von Henry Robertson. — Altrömisches Frauengemach. Ill. nach dem Gemälde von G. Boulanger. — Schwarzes Allerlei aus den Wintertagen. 7 Silhouetten von H. Hederich. — Das Eisfest im Thiergarten zu Berlin. (M. Ill.) — Wilhelm Waiblinger. Von E. Eckstein. — Der Ruthenmarkt am Tage der unschuldigen Kindlein. Von S. (M. Ill.) — Mädchen aus der Augsburger Patrizierzeit. (M. Ill.) — Die Kanzel von Santa Croce in Florenz. (M. Ill.) — Der Bison im Kampf mit Wölfen. Von Martin. (M. Ill.) — Venetianischer Fischverkäufer. Ill. nach dem Gemälde von L. Passini. — Kleine Fatalitäten im menschlichen Leben. Neun humoristische Bilder von A. Hölzgen. — Notizblätter. — Schach u. s. w.

Das „Deutsche Familienblatt". (Verlag von J. H. Schorer in Berlin) enthält in Nr. 5: „Mein Onkel Don Juan". Roman von Hans Hopfen. Fortsetzung. Mit Illustrationen von Woldemar Friedrich. — „Hans Hartung". Eine Kriegsgeschichte von Veit Ried. Schluß. — „Die Noth in Oberschlesien". Von R. St . . . . r. — „Der treueste Gefährte der deutschen Cultur". Von A. v. Eye. Mit zwei Bildern. — In der „Plauderecke": „Jennys Koketterie". — „Gräfin Ida Hahn-Hahn". — „Der Improvisator". — Charade &c. — „Ein Kampf um's Gleichgewicht". Sechs humoristische Bilder und Text von Th. Rocholl. — Ferner ein größeres Bild: „Der Improvisator". Nach einem Gemälde von Professor J. Scheurenberg in Kassel.

Nr. 6 enthält: „Mein Onkel Don Juan". Roman von Hans Hopfen. Fortsetzung. Mit Illustrationen von Woldemar Friedrich. — „Die Zaubergeige". Kleinrussisches Idyll von Sacher-Masoch. — „Karl Gutzkow's Kinderjahre". Von Johannes Prölß. — „Anselm Feuerbach". Nekrolog von F. Pecht. Mit Bildniß. — In der Plauderecke": „Das Halstuch". Von Heinrich Seidel. — „Redensarten und ihre Bedeutung." — „He is e!" Mit Vignette. — „Eine wackere Stadt". — „Einträglich." — „Ein glücklicher Vergleich". — „Gedanken und Einfälle", Räthsel u. s. w. — Ferner zwei größere Holzschnitte: „Kleinrussisches Idyll". Nach einem Bilde von W. Stryowsky in Danzig. — „Medea's Abschied" von Anselm Feuerbach.

• **[Die Nr. 8 der „Gegenwart"]** von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Grundeigenthumsreform in England. Von Karl Blind. — Literatur und Kunst: Gruß. Von Karl von Holtei. — Herders Wanderjahre. Von M. Carriere. I. — Die Ueberbürdung der Schüler mit häuslicher Arbeit. Von Paul Hasse. — Johann Peter Hebels Gedichte. Von L. Mezger. (Schluß.) III. — Aus der Hauptstadt: Dramatische Aufführungen. Der Bibliothekar. Schwank in 4 Acten von G. von Moser. Besprochen von Paul Lindau. — De Neuvilles „Le Bourget". Von Ludwig Pietsch. — Notizen. — Offene Briefe und Antworten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.